

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 4. Februar 1902.

№ 15.

Zur Errichtung einer Verbandsdruckerei.

Nach unserer unmaßgeblichen Meinung ist dem Verbands der Deutschen Buchdrucker der Vorwurf nicht zu ersparen, die in der Organisation ruhenden wirtschaftlichen und sozialen Kräfte in unfruchtbarer Ruhe sich verzehren zu lassen. Um von vornherein Mißverständnissen zu begegnen, betonen wir, daß es sich nicht um die Tätigkeit des Verbandes in Bezug auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen handelt. Wenn wir aber beobachten können, wie zahlreiche politische Arbeiterblätter in eignen Druckereien hergestellt werden, wenn wir sehen, daß der deutsche Bergarbeiter-Verband eine eigene Druckerei besitzt und daß in Kürze auch der Metallarbeiter-Verband eine eigene Druckerei errichtet, so muß der Buchdrucker mit Recht fragen, welche Hindernisse den Fachleuten entgegenstehen, das Gleiche zu thun und welche Gründe dafür maßgebend sind, im Laufe der Jahre Riesensummen — die sich aus Arbeitergroßchen zusammensetzen — in die Taschen der Unternehmer gleiten zu lassen.

Es ist fast unnötig, dies im einzelnen beweisen zu wollen. Schon der Correspondent mit seinen (im Jahre 1900) 32112 Mk. Druckkosten ergibt für die derzeitige Druckerei zum mindesten einen Reingewinn von 6000 Mk. jährlich, in 10 Jahren 60000 Mk. Da voraussichtlich der Corr. in den nächsten Jahren an Umfang eher zu als abnehmen wird, bleibt dieser Reingewinn konstant. In Summa haben für Druckarbeiten der Zentralvorstand, der Corr. und die Gaue und Bezirke im Jahre 1900 rund 55000 Mk. ausgegeben. Zu diesen Ausgaben kommen noch hinzu solche für gelegentliche Statistiken, Festschriften, Broschüren, Statuten, Dankschreiben, Flugblätter, Formulare und das Protokoll der Generalversammlungen. Man dürfte somit den Thatfachen ziemlich nahe kommen, daß der Verband jährlich etwa 15000 Mark, in 10 Jahren also 150000 Mk. Unternehmergewinn aus den Taschen der Mitglieder zahlt. Diese Summe ist schon um deswillen anzunehmen, weil bekanntermaßen die dem Verbands für Druckarbeiten gestellten Rechnungen eher zu hoch als zu niedrig sind. In dieser Berechnung sind außer Ansatz geblieben die Druckarbeiten der einzelnen Branchenvereinigungen (Maschinenmeister, Schriftgießer, Stereotypen und der Bergnützlichungs- und Gesangsvereine). Wenn sich deren Arbeiten auch nicht alle in der Verbandsdruckerei herstellen lassen, ein Teil davon sicher. Bei Errichtung einer eignen Druckerei dürfen auch die Arbeiten für Private nicht übersehen werden.

Nach unserem Dafürhalten ist daher die Errichtung einer Verbandsdruckerei eine zwingende Notwendigkeit. Die Existenzmöglichkeit einer solchen Druckerei ist von vornherein trotz der liberalsten Arbeitsbedingungen gesichert und sie würde auch nach außen von agitatorischem Werte sein. Daß eine solche Druckerei aus beste nach dem Stande der heutigen Technik eingerichtet werden müßte, ist selbstverständlich.

Der Einwand, daß die Gelder des Verbandes festgelegt und bei eventuellen Lohnkämpfen nicht

zur Verfügung ständen, ist hinfällig, da ja das angelegte Kapital sich reichlich verzinsen würde, auch wäre die Summe nicht groß genug, um entscheidenden Einfluß auf die Finanzgebarung des Verbandes zu haben. Andererseits wäre zu erwägen, ob ein Teil des Reingewinnes nicht als Zuschuß zu einer Witwen- und Waisenkasse des Verbandes Verwendung finden könnte. Wir sind der Meinung, daß eine Verbandsdruckerei nach spätestens 10 Jahren aus dem Reingewinne bezahlt ist, so daß fernerhin derselbe zum größten Teile im gedachten Sinne nutzbar gemacht werden könnte. Die Druckerei wäre außerdem dem Verbands rein geschenkt.

Denken wir uns z. B. als Ort der Errichtung dieser Druckerei die Stadt Berlin. Es wäre dadurch die Möglichkeit geschaffen, die Büreaus des Zentralvorstandes, des Berliner Vereins und der Corr.-Redaktion in dem Grundstücke der Druckerei unterzubringen. Gedachte Büreaus zahlen zur Zeit eine Miete von rund 3000 Mk. jährlich, was in 10 Jahren ebenfalls 30000 Mk. ausmacht, wovon ein Teil uns zu gute kommen würde, abgesehen von der Zweckmäßigkeit der Vereinigung dieser Büreaus in einem Haus. Bei der Verlegung des Corr. nach Berlin auf der Generalversammlung eine Mehrheit finden würde, darüber kann man nur Vermutungen anstellen. Selbstverständlich stände einer Errichtung der Verbandsdruckerei in Leipzig, Hamburg, Hannover oder aus agitatorischen Gründen auch im Thüringischen nichts im Wege.

Unter welcher ungünstigen Verhältnissen sind seinerzeit von unseren Kollegen die Vereins- bzw. Genossenschafts-Buchdruckereien in Hannover und Stuttgart errichtet worden und sie prosperieren seit Jahren in zufriedenstellender Weise, unser Bruderorgan Helvetische Typographia wird in einer Verbandsdruckerei hergestellt und schließlich wird eine solche keine Streikbrecher züchten wie die Arbeiterdruckerei der Leipziger Volkszeitung. Stichhaltige Einwendungen werden sich gegen unsern Vorschlag wohl nicht erheben lassen, andererseits würde zunächst das Organ der Gehilfen davon profitieren, das außerordentlich schneller hergestellt und an Aktualität, die auch für ein Arbeiterorgan unerlässlich ist, gewinnen würde. Auf jeden Fall würde die Frage, wie eine schnellere Herstellung des Corr. ermöglicht werden kann, durch die Errichtung einer Verbandsdruckerei im Interesse des Verbandes am zufriedenstellendsten gelöst werden können. So wie in dieser Beziehung die Dinge heute liegen, kann es doch nicht weiter gehen. Mit Personenfragen darf unser Erachtens dieser Vorschlag nicht abgethan werden, denn über den Personen steht die Sache. So weit uns bekannt, steht dieser Angelegenheit auch der Zentralvorstand nicht unsympathisch gegenüber — es würde daher nur an den Mitgliedern liegen, dementsprechende Anträge zur Generalversammlung zu stellen, woselbst dann eine gründliche Kommissionsberatung mit darauffolgender Aussprache und Beschlußfassung im Plenum diesem Gedanken die Realisierung sichern würde, der sicherlich nur zum Nutzen des Verbandes ausfallen und seine Position in jedem Betracht festigen wird. Wir erhoffen von dieser Anregung eine gründliche Aussprache in Mitgliederkreisen und ein entsprechendes Handeln.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Wir sehen in unserer diesmaligen, den Zeitraum von Mitte Dezember bis Mitte Januar des neuen Jahres umfassenden Uebersicht von der Gespögenheit ab, einleitend die allgemeinen Vorgänge in kurzen Umrissen vorüberpassieren zu lassen, weil in dem sofort nach Eingang des benötigten Bismarckmaterials erscheinenden Rückblicke auf das vergangene Jahr die Situation am Schluß des Jahres ohnehin eingehender Schilderung bedarf.

Uns Buchdruckern hat es natürlich um die Jahreswende nicht an Gelegenheit zur Betätigung gefehlt, die Tarifarbeit stellte und stellt noch hohe Anforderungen an die Erwählten der Gehilfenschaft. Freilicherweise sind aber die Gegner und Protestler auf der ganzen Linie eingeschwenkt, so daß allenthalben emsige Mühsigkeit zur Durchführung des in den Septembertagen für ganz Deutschland Beschlossenen konstatiert werden konnte. Und bis auf zwei Ausnahmen — von weniger belangreichen Begleiterscheinungen abgesehen — ist daher auch das sich bietende Bild ein einheitliches und aufrichtige Freude erweckendes. Bis zum 18. Januar zählten wir nur zehn wirkliche Konflikte, also eine erstaunlich geringe Zahl von ernstlichen Differenzen, welches befriedigende Resultat auch durch die vielfachen Warnungsnotizen vor Konditionsannahme keine Ab schwächung erleidet. Erfahrungsgemäß sind diese Sturm vögel nämlich in den meisten Fällen als die Vorboten einer günstigen Wende der Krisis anzusehen. Ob auch bezüglich Leipzig, der ersten — und selbstverständlichen — Ausnahme von der allgemeinen betätigten Einwirkung? — Augenblicklich fehlt uns zu einem abschließenden Urteile in dem Leipziger Falle noch der nötige Inhalt, an anderer Stelle werden wir aber weitere Kunde darüber geben, wie in der buchgewerblichen Zentrale der Gase gelaufen ist. Den zweiten Ausnahmefall bildet natürlich eben so selbstverständlich der Gutenberg-Bund, dem das Wasser bis zur Kehle steht und von dem nunmehr auch die Thatfache zu verzeichnen, daß er seine Arbeitsnachweise alias Vermittlungsstellen von billigen und willigen Arbeitskräften nicht oder doch nur ganz vereinzelt aufgelöst hat und das aus wohlverstandener Selbstinteresse? Diese „ruhigen, arbeitsfreundlichen Gehilfen“, wie der Typ. seine Schäflein neulich in einem wahre Hundebangst atmen Artikel höchst verdächtig apostrophierte, sitzen jetzt in einer fatalen Patzche: streiten sollen und wollen sie nicht, aber als Tarifreue wollen sie allesamt figurieren. Es ist daher eine unbedingte Pflicht für unsere Mitglieder allerorten, dem Corr. über das Verhalten der Gutenberg-Bündler während der Tarifkampagne stets umgehend verlässliche Mitteilungen zugeben zu lassen, präzise ob in Druckereien mit gemischten Personalien ein einheitliches Vorgehen stattgefunden oder ob dies unseren Mitgliedern allein überlassen geblieben. Der Typ. nämlich scheidet jetzt ein gros und wir haben tatsächlich ein lebhaftes Interesse, den Mächenschaften des sich als Tarifkontraent immer wieder gerierenden Gutenberg-Bundes nachzuspüren und die Heldenthaten dieser „Neutralen“ öffentlich zu beleuchten. — Mit der Arbeitsgelegenheit in unserm Gewerbe will es absolut nicht zu der so sehr gewünschten und nötigen Besserung kommen.

Der Eintritt des Corr. in den 40. Jahrgang hat einer Anzahl von Verbandsbüchern, wie dem Correspondenzblatt, der Gewerkschafts-Zeitung, der Fachzeitung für Schneider und auch dem Berliner Vorwärts Veranlassung zu einigen anerkennenden Zeilen gegeben, denen teilweise noch unsere Aufmerksamkeit über die von 1896 bis 1900 anderen Arbeiten von Verbandsseite zugeflossenen Summen angeschlossen war, die natürlich Freund und Feind nur imponieren können. Eine besonders gemütvollte Begrüßung des ältesten Kampfers und Beraters in der deutschen Gewerkschaftsbewegung leistete sich bei der Gelegenheit das Organ der Maurer, Der Grundstein. Es schreibt nämlich kurz und erbaulich: „Nachdem das Blatt nunmehr also das Schwabenalter erreicht hat, ist wohl anzunehmen, daß es auch vernünftig wird. Wenigstens wäre dieses wünschenswert.“ Wir haben aus unserm Herzen noch niemals eine Würdegrube gemacht und erklären darum auch dem Grundstein ganz unüberhöhet, daß der Corr. unter seiner gegenwärtigen Leitung wie wohl überhaupt niemals zu der Art von Vernunft kommen wird, die den Bauhütch als oberstes Gesetz feiert. Die

Haltung des Grundsteins nach dem Südbader Parteitage, der in der Accordmaurerfrage den Verbandsmaurern durch die Wortführer der Disziplinlosen arg zugelegt, war auch nach Ansicht anderer Leute in der Partei eine geradezu würdelose, darüber helfen auch die Sophismen des Grundsteines in Nr. 45 des Vorjahres nicht hinweg. Für Aneignung derartiger Mäuren ist der Corr. in der That zu selbstbewußt.

Zwischen der Organisation der Buchbinder und dem aus dieser hervorgegangenen Verbande der Portefeuller bestehende Rivalitäten aus der Welt zu schaffen, war eine am 30. Dezember in Frankfurt a. M. abgehaltene Konferenz bestimmt, die von der Generalkommission einberufen und weiter auch von Vertretern des Sattlerverbandes besetzt war. Der etwa 2500 Mitglieder zählende, das Prinzip der Billigkeit bezw. niedriger Beiträge vertretende Portefeullerverband hatte nämlich der Generalkommission seinen Beitritt gemeldet, welchem Schritte von der Organisation der Buchbinder ein Protest auf dem Fuße folgte, weil unsere Schwäger nach Lage der Sache den erstern als Sonderorganisation betrachten müßten. Auf der fraglichen Konferenz erklärten sich nur die Buchbinder zur Zurücknahme des Protestes bereit, wenn der Portefeullerverband sich verpflichtete, nur noch Portefeuller, Lebergalanteriearbeiter und -arbeiterinnen aufzunehmen. Die Buchbinderorganisation wurde dann auch von einem bestimmten Zeitpunkt an die Portefeuller als bei ihr zugelassene Branche freiziehen. Die Vertreter der Portefeuller acceptierten diese Bedingungen, so daß die endgültige Entscheidung nunmehr bei deren Mitgliedern liegt.

Die Lithographen und Steinbrücker haben bekanntlich seit einiger Zeit mit einer einseitigen Unternehmervereinigung in ihrem Gewerbe zu rechnen, von der bereits Neigungen zu einer Tarifgemeinschaft nach Muster der übrigen wahrzunehmen sind. Aber auch die Arbeiter dieser Branche haben die Frage der Tarifgemeinschaft seit der Generalversammlung in Halle auf ihre Fahne geschrieben und entfalten eine kräftige Propaganda für diese Form des Arbeitsvertrages. Der Hauptvorsitzende Sillier hat nun unlängst dieses Thema in Leipzig, Würth, München, Kaufbeuren, Augsburg, Stuttgart, Bietigheim und Heilbronn behandelt und konnte allenthalben erfreuliches Einverständnis mit der einschlagenden neuen Taktik konstatieren. — Der in der letzten Ueberlistung bereits vermerkte Fall Tischendörfer hat sich nun doch noch zu einer Staatsaktion ausgewickelt. Nachdem nämlich der Ausschuß Tischendörfer ein Tadelvotum ausgestellt, tritt der Hauptvorstand nachdrücklich für L. ein, welchen Publikationen sich selbstverständlich noch mehrere Vertriebsstellen teil für haben, teils für drüben anschließen. — Die Graphische Presse erscheint seit 1. Januar in neuer Gewandung, ob der neue Kopf aber überall ansprechen wird, ist Sache des Geschmacks.

Die Allgemeine Gärtner-Zeitung möchten wir von dem ihr in unsern letzten Ueberlistung abermals angehefteten Odium des Abtraten von dem Anschlusse an die modernen Gewerkschaften doch ganz entschieden befreien. Es steht nämlich fest, daß die Redaktion diesem Anschlusse freundlich gesinnt, während der Geschäftsführer Behrens den gegenteiligen Standpunkt einnimmt.

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter richtete an die bayerische Kammer der Abgeordneten als Petition einen vollständigen Entwurf zur Abänderung des Titels VII des bayerischen Berggesetzes. Man hofft auf diese Weise einer reichsgesetzlichen Regelung der knappschäftlichen Frage, wie sie in dem Verlangen nach einem Reichsberggesetz schon längst zum Ausdruck gekommen ist, wirksam vorzuarbeiten. — Der Allgemeine Knappschäfts-Verein zu Bochum — die größte deutsche Kranken- und Pensionskasse — zählte gegen Ende des Jahres 1901 257 283 Mitglieder und wies am Schlusse des III. Quartals ein Vermögen von 56 178 773,88 Mk. auf. Der Wirtschaftsplan für 1902 sieht eine Verringerung der Belegschaft um 13 000 Köpfe und eine Verminderung des Jahreslohnes für den einzelnen Bergmann um 100 Mark vor, was einem Lohnausfall im Ruhrbergbau von 24 Millionen Mark gegenüber 1901 gleichkommen würde.

Der sogenannte Millionenprozeß hat zu Ungunsten der klagenden Werftarbeiter geendet, Abgeordneter Heine hat also mit seiner Voraussage doch recht behalten. Die Vertreter der beklagten Firmen Blohm & Voß und der Hamburg-Amerika-Linie bezeichnen deren Maßnahmen als begründetes Abwehrmittel gegen eine vom Metallarbeiter-Verbande planmäßig vorbereitete Aktion gegen die Werften, wobei die Meter der Reißerfliegsschiffswerft nur als Avantgarde vorgehoben gewesen seien. Von einer Ausperrung könne umsoweniger die Rede sein, weil überhaupt eine Kündigungsfrist nicht bestanden habe. Nun ist zwar in der Streikstatistik des Reiches in diesem Falle direkt von einer durch die Unternehmer vorgenommenen Ausperrung die Rede, auch ist bekannt, daß Blohm in einer Unternehmerversammlung die Ausperrung angeregt bezw. angedroht hat. Diese Merkmale genügen dem Vertreter der Kläger denn auch zum Tatbestande eines Verstoßes gegen die guten Sitten im Sinne der §§ 823 und 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Das Landgericht wies jedoch am 15. Januar die Schadenersatzklage der Werftarbeiter kostenpflichtig ab. Berufung beim Oberlandesgerichte soll beabsichtigt sein. Man braucht kein Jurist zu sein, das Schicksal dieser Berufung steht auch bereits für die Laien fest. Es müssen eben die Verträge gegen die zitierten Kaufschubparagrafen des Bürgerlichen Gesetzbuches bedeutend größer sein, wenn eine begünstigte Klage Erfolg haben soll. In der Hamburger

Sache, wo Kündigungsfrist sogar ausgeschlossen, waren die Unternehmer in sehr vorteilhafter Position. —

Der Konflikt in der Berliner Holzindustrie hat einen für die Holzarbeiter günstigen Ausgang genommen. Trotz der Scharfmacherer verschiedener Unternehmer kam folgende Vereinbarung zu stande: 1. Die Arbeitgeber erklären sich bereit, bei allen Verstattdifferenzen mit dem Holzarbeiter-Verbande zur Beseitigung derselben in Verbindung zu treten. 2. Während der Verhandlungen dürfen weder Sperren verhängt noch Posten gestellt werden; auch sollen Neueinstellungen während dieser Zeit nicht vorgenommen werden. 3. Bei allen Differenzen dürfen die in Frage kommenden Arbeiter während der Verhandlungen die Arbeit nicht niederlegen. 4. Der Holzarbeiter-Verband zieht die bestehenden Sperren und Streikposten zurück. — Bemerkenswert ist, daß in der Unternehmer-Versammlung ein Herr Bly u. a. bemerkte: „In den Reihen der Arbeitgeber sei der Gedanke der Einführung einer Tarifgemeinschaft im Holzbearbeitungs-Gewerbe aufgetaucht. Der Verwirklichung dieses Gebantens ständen noch viele Schwierigkeiten entgegen, aber es müsse an deren Ueberwindung gearbeitet werden, damit es zu einer Tarifgemeinschaft kommt.“

Die Bildhauer haben unter der wirtschaftlichen Depression ebenfalls ganz bedeutend zu leiden, die Arbeitslosen absorbieren also nicht nur bei uns enorme Summen. Die Organisationsleitung hat sich daher vor die Notwendigkeit versetzt gesehen, auf die Dauer von 13 Wochen die Erhebung eines Extrabeitrages von 10 Pf. pro Woche anzuordnen. — Wegen die Sehlingsucht wird von der Hauptleitung ein allgemeines Vorgehen auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung vorbereitet. Jede Filiale hat bis zu einem bestimmten Termine die gewünschten Daten einzufenden, auf Grund dieses Materials wird die Zentrale dann bei den maßgebenden Behörden vorstellig werden. —

Die Bäder wenden sich auch von jeher gegen die Ueberlastung mit Lehrlingen, die in diesem Gewerbe bereits einschichtigen Arbeitgebern bedrohlich erscheint. Dadurch erklärt sich nicht zum geringsten Teile auch die rapid zunehmende Arbeitslosigkeit unter den Bädern, wenn gleich die allgemeine Konjunktur auch diesem Berufe ihren Stempel aufgedrückt haben dürfte. Aus allen Richtungen kommen nämlich Meldungen von einer noch nie dagewesenen Arbeitslosigkeit vor Weihnachten, also der sonst besten Geschäftszeit. Berlin soll gar 2000 arbeitslose Bäder in dieser Zeit gehabt haben gegenüber nur 6000 überhaupt Beschäftigten. —

Eine für Brauer wichtige Entscheidung fällt das Oberverwaltungsgericht. In verschiedenen Orten wird nämlich den Braugehilfen der übliche Hausstrunk als steuerpflichtiges Einkommen, angerechnet, welche ungerechte Heranziehung nunmehr vom Oberverwaltungsgerichte beseitigt sein dürfte. Diese Instanz unterscheidet zwischen Frei- und Hausstrunk; das in der Brauerei gratis verabreichte Bier sei für den Genuß auf der Stelle bestimmt, als ein durch den Veräußerer veräußertes Bedürfnis anzusehen und deshalb steuerfrei, indes das zur beliebigen Verwendung mit nach Hause genommene Bier — der eigentliche Hausstrunk — steuerpflichtig ist. Auch das Spunngeld, gewöhnlich 1 Mk. pro Tonne betragend, spielte unlängst vor diesem Gerichte eine Rolle. Diese besondere Vergütung geht erfahrungsgemäß durch den Verzehr der Bierfahrer bei den Wirten wieder drauf. Das Oberverwaltungsgericht rechnete diese Einnahme zu den Betriebskosten, besand aber, daß sich jährlich dabei doch 300 Mk. erübrigen lassen und dieser verbleibende Betrag sei zu besteuern. — Der Hauptvorstand des Böttcherverbandes scheint in Konfliktsfällen des öftern eine eigenartige Stellung einzunehmen. Jetzt hat selbiger wieder die Sperre über eine Fabrik in Zwickau aufgehoben, in der Brauer-Zeitung wird diese Sperre aufhebung von der Lohnkommission der Böttcher und Brauer durch besondere Bekanntmachung aber wieder annulliert. —

Der Zentralverein der in der Hut- und Filzwarenindustrie beschäftigten Arbeiter hat das 30. Jahr seines Bestehens beschlossen, ist also die vierthälfteste deutsche Gewerkschaftsorganisation. Für Arbeitslose am Orte und auf der Reise wurden 760 000 Mk., an Kranke, Invaliden und Begräbnisgeld 850 000 Mk., an Invalidenunterstützung 250 000 Mk. für Streiks, Ausperrungen usw. 150 000 Mk. in diesem Zeitraume verausgabt.

Der Zentralverband der Maurer hat eine bedeutende Brezise in das lokalistische Lager geschossen. Die der berühmten Vertrauensmänner-Zentralisation angeschlossene Freie Vereinigung der Maurer Braunschweigs hat den Stein ins Rollen gebracht, sie hatten es fast die lokalistischen Maurer des Westens bei den lokalen Vätern der Reichshauptstadt. Im Herbst und Winter sollte dann der Stein zwischen Hamburg und Berlin, bis dann mit einmalem die diplomatische Draht zwischen diesen beiden Regierungen riß. Die Braunschweiger wollten nämlich auf Ganze gehen, sie verlangten ein vollständiges Aufgehen aller lokalen Maurerverorganisationen in den Zentralverband. Dies ging natürlich dem bekannten Lokalistenführer Kater in Berlin wider den Strich. Kater bestimmte als Uebertrittsbedingung „Ablegung unserer Grundzüge über die Form und des politischen Charakters der Gewerkschaften“ und bezeichnete diese Zumutung als einfach köstlich. Aber er hatte die Rechnung ohne seine Braunschweiger gemacht. Diese beriefen zum 29. Dezember eine Konferenz der lokalistischen Maurer des Herzogtums nach Braunschweig und luden sich den Verbandsvorsitzenden Wömelberg zur Teilnahme, in-

des die Häupter der Lokalisten-Zentrale zur Selbstheilung genötigt waren. Katers Protest gegen die in Frage stehende Konferenz wurde seitens derselben zunächst einmal durch Ueberlegung zur Tagesordnung beantwortet. Diesem ersten Schmerz folgte aber noch sehr vieles, das bei Kater nur die gleichen Gefühle hervorgerufen konnte. Es wurde von den Braunschweigern nachgewiesen, daß die Firma Kater alle Einigungsbestrebungen von jeher schroff abgelehnt, womit also wiederum bezeugt, daß an aller Sonderbündelei immer nur ein paar Leute interessiert und das immer aus recht durchsichtigen Gründen. Kater sah dann eine Position um die andre fallen; die Konferenz beschloß, daß in allen in Betracht kommenden Dingen ungesäumt die Frage des Anschlusses an den Zentralverband zu diskutieren und dementsprechend zu beschließen sei. Inzwischen haben denn auch schon die lokalistischen Maurer der Residenz mit Dreiviertel-Mehrheit die Angliederung beschlossen.

Ein weiteres Ruhmesblatt hat sich die Firma Kessler, Kater & Fischer kürzlich in Hamburg erworben, hier waren aber die Zimmerer die zur Deute Ankerkoren. Das Auftauchen von Schmähschriften gegen den Zimmerverband seit einiger Zeit ließ vermuten, daß von Unternehmenseite wieder einmal mobil gemacht werde. Als Väter dieser Pamphlete wurden aber zu nicht geringer Ueberaschung die Herren Lokalisten ermittelt, diese hatten sich also der nur im Unternehmenseinteresse liegenden Mühsarbeit unterzogen. Mitte Dezember sollte nun dieser sauberen Tätigkeit ein organisatorisches Gefüge angepaßt werden, zu welchem Anlasse auch ein Abgeandter des Kessler'schen Generalsstabes aus Berlin herbeigeleitet war: die sonst Erschienenen rekrutierten sich fast ausschließlich aus regelrechten Unternehmerhandlangern. Der Berliner Ratgeber empfahl nach folgendem Rezept zu handeln: Vor der Hand sollen die Angehörigen des Verbandes in dem Verbands bleiben, die Verteilung der Schmähschriften besorgen solche, die weder in dem Verbands noch in der sozialdemokratischen Partei sind. Im Frühjahr sollen die Verbandsmitglieder in der Poststelle Hamburg zum Streit drängen und, falls ein solcher eintritt, sollen sie recht hohe Unterstützung fordern. Geht der Verband auf diese Forderungen ein, dann muß er bald seine Ohnmacht erklären und geht er nicht darauf ein, dann soll öffentlich für den Austritt aus dem Verbands und für die Etablierung einer Kessler'schen Sonderorganisation Propaganda gemacht werden. Das ist also ein Prüüben der Taktik jener Leute, die die Losung Karl Marx' „Proletarier aller Länder vereinigt euch“ in ein und demselben Augenblicke beschwören und mit Füßen treten. In Hannover hatte diese Sorte von Menschenbeglückern unlängst auch ihre Reimruten ausgelegt, die Metallarbeiter sollten darauf hupfen. Untel Kessler in höchstgeigneter Person wollte ihnen dabei beifällig sein. Die Versammlung nahm jedoch eine in direkt entgegengesetzter Richtung sich bewegende Resolution an, die in herzerfrischender Deutlichkeit u. a. auch besagt: „Im übrigen lehnt es die Versammlung ab, die Notwendigkeit des Bestehens der von Kessler vertretenen Organisationsformen anzuerkennen. Die Versammlungen sind vielmehr der Meinung, daß durch die bestehenden Zentralorganisationsformen die Interessen der Arbeiter sehr wohl gewahrt werden. Die Versammlungen sprechen ferner ihr Bedauern darüber aus, daß, obwohl auf mehreren Gewerkschaftskongressen die Frage der Organisationsform endgültig entschieden ist, es dennoch ein kleiner Kreis von Personen nicht unterlassen kann, durch das Fortbestehen lassen von Lokalorganisations sowie durch Besuche von Neugründungen dergleichen Art die Einheitlichkeit des gewerkschaftlichen Kampfes zu unterbinden.“

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften sind in der letzten Woche von 1901 mit ihrer Jahresabrechnung pro 1900 an die Öffentlichkeit getreten. Der Grund dieser überstürzten Eile ist unbekannt. Die H.-D. G. zählten danach in 18 Gewerkschaften 91861 Mitglieder, welche sich auf 1828 Ortsvereine verteilen, haben also gegen 1899 um etwa 5000 Mitglieder zugenommen, bleiben in Wirklichkeit aber hinter dem Wachstume der freien Gewerkschaften zurück. Der Gewerkschaften der Maschinenbauer und Metallarbeiter zählt 35 826, der der Fabrik- und Handarbeiter 18 154, dann folgt gleich ein Sprung auf 6806 Mitglieder (Tischler) herab; die graphischen Berufe stellen 1950 Mann, Buchdrucker sind unsern Wissens darunter nur sehr schwach vertreten. An Beiträgen und Eintrittsgeldern wurden vereinnahmt 586 843,40 Mk., an Zinsen 32 069,04 Mk. und an sonstigen Einnahmen 10 157,09 Mk., also im ganzen eine Einnahme von 629 069,53 Mk. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt: für Rechtschutz 8766,23 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 184 369,01 Mk., für Bildungsförderung 26 722,44 Mk., für Redaktion, Druck und Verbandskosten der einzelnen Gewerkschaften 102 700,05 Mk., für Agitation und Reisen 23 268,08 Mk., für Injektion, Druckmaschinen und Arbeitsvermittlung 58 961,12 Mk., an Orts- und Verbandssteuern 33 328,82 Mk. und an Verwaltungskosten der Hauptstellen und der Ortsvereine 111 571,04 Mk. Die Arbeitslosenunterstützung erforderte im Jahre 1900 rund 85 000 Mk. mehr als 1899 und in dem eben beendeten Jahre 1901 sollen die Maschinenbauer und Metallarbeiter allein 100 000 Mk. für diesen Zweck haben verausgaben müssen. Auffälligerweise fehlt eine Spezialisierung der für Streiks notwendig gewordenen Ausgaben; während der Titel Rechtschutz mit 8766,23 Mk. besondere Aufmerksamkeit findet, erscheint die Position Streiks mit den Titeln Arbeitslosenunterstützung, Reise, Umzug und Not-

fälle gemeinsam. Das gesamte Vermögen der H.-D. W. bezifferte sich Ende 1900 auf 3070845,76 Mk. unter Einrechnung sämtlicher dazu gehöriger Kranken- und Begräbniskosten, das eigentliche Vermögen der Gewerkschaft ist mit 1221645,68 Mk. angegeben. Zwecks Erbauung eines Verbandshauses in Berlin, zu welchem bereits seit Jahr und Tag Gelder gesammelt sind und weiter gesammelt werden müssen, hat sich aus dem Zentralkomitee eine besondere Aktiengesellschaft gebildet. Eine Gegenüberstellung dieser Abrechnung mit den Leistungen der freien Gewerkschaften im Korrespondenzblatte der letzteren fällt entschieden zu Ungunsten der H.-D. W. aus. Die rheinische Opposition macht unbefriedigbar der Berliner Zeitung viel zu schaffen, dies im Vereine mit den von der Krise geschlagenen Wunden, die sich erst bei der Abrechnung von 1901 so recht zeigen werden, läßt eine wirkliche Befriedigung bei Haupt und Gliedern wohl nicht vorhanden sein.

Die Stellenlosigkeit im Kaufmannsstande hat unter dem Einflusse der anhaltenden Wirtschaftskrise einen außerordentlichen Umfang angenommen, der die Angestellten der verschiedenen Branchen in gleichem Maße trifft. Um so mehr drängt sich die Notwendigkeit einer geregelten Versicherung gegen Stellenlosigkeit für einen den Beschäftigten des Lebens so ausgeprägten Berufsstand, wie es der Handelsangestellte ist, auf. Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband in Hamburg besitzt seit 3 1/2 Jahren eine Versicherung gegen Stellenlosigkeit, der seine sämtlichen Mitglieder — zur Zeit über 45000 — jahrgesgemäß angehören. Die Kasse hat bisher 71007 Mark Renten bezahlt, davon im Jahre 1901 allein 39390 Mk. Trotz dieser ansehnlichen Leistung vermochte die Verbandsleitung für die Versicherung gegen Stellenlosigkeit 121000 Mk. in Rücklage zu stellen.

Konsumgenossenschaften sind in den Monaten November und Dezember je 17 eingetragen worden, Hausgenossenschaften im November 7 und im Dezember 2, Handwerker-genossenschaften im November und Dezember je 5.

Korrespondenzen.

Bant-Wilhelmshaven. Am Schlusse des abgelaufenen Vereinsjahres und am Schlusse der Tarifbewegung des hiesigen Ortes halten wir es für angebracht, der Kollegenschaft in unserm Organe einen Bericht über unsere Thätigkeit zu geben. In der am 18. Januar abgehaltenen Generalversammlung unsers Ortsvereins konnte der Vertrauensmann Deist erfreuliche Fortschritte auf agitatorischem wie auch auf tariflichem Gebiete konstatieren. Die Mitgliederzahl ist im verfloffenen Jahre von 20 auf 30 gestiegen, trotzdem durch das unkluge Vorgehen unserer Mitglieder in der Buchdruckerei Heine uns diese Druckerei und auch die neu gegründete Druckerei der Wilhelmshavener Zeitung verloren und an den Gutenbergs-Bund übergegangen ist. Unter dem Einflusse des Buchdruckereibesizers Heine wurde das neue Personal der Wilh. Ztg. unter der Bedingung der Nichtzugehörigkeit zum Bunde engagiert. Es ist uns zwar gelungen, nachdem eine private Intervention unsers Bezirksvorstandes erfolglos geblieben war, durch einen öffentlichen Angriff in dem hiesigen Norddeutschen Volksblatte die Geschäftsleitung zu der Erklärung zu provozieren, daß künftig bei Einstellungen nicht mehr nach der Organisationszugehörigkeit gefragt werden soll; aber die Zeitungsführer werden trotzdem nur vom Bunde bezogen. Da die Wilh. Zeitung auch den neuen Tarif anerkannt hat, sieht zu erwarten, daß sie in Zukunft ihre Gehilfen nicht mehr vom Arbeitsnachweise des Gutenbergs-Bundes, sondern, wie es Pflicht der tariffreien Druckereien ist, vom paritätischen Arbeitsnachweise in Bremen engagieren wird. Es wird am hiesigen Orte, seitdem die „Schilbnappen des Negelhäuser“ — wie das hiesige Organ der sozialdemokratischen Partei die jetzige Vereinsleitung freundschaftlich betitelt — das Regime führen, die Taktik befolgt, sämtliche Gehilfen, Nichtorganisierte und Bündler, durch gemeinschaftliche öffentliche Versammlungen, die immer gut besucht waren, für die Tarifarbeit zu interessieren und heranzuziehen. Der Erfolg dieser Taktik zeigte sich zuerst bei der Vertretung unsers Antrages auf Erhöhung unsers Lokalzuschlages vor dem Kreis-Amt, indem sich sämtliche Nichtverbandsgesilfen und Bündler persönlich und finanziell beteiligten. Und bei der nun abgeschlossenen Tarifeinführung können wir konstatieren, daß alle Gehilfen nach Kräften mitwirkten — freilich erst, nachdem wir die Bündler sowohl wie auch die ultra-fachverständigen Gewerkschafter von dem Einflusse ihrer samosen „Zeitungen“ losgetrennt und zur Befolgung unserer Verbandsanweisungen veranlaßt hatten. Die Druckerei Hug & Co., Bant, in welcher die Gewerkschafter in Frage kommen, machte uns den riesig schlaue erdachten Vorschlag, statt mit der uns zustehenden Erhöhung von 2,30 Mk. mit einer solchen von 1,50 Mk. fütrelb zu nehmen, und falls wir diesen Vorschlag nicht annehmen sollten, sollten wir noch vor Neujahr über die tarifliche Höchstgrenze (um den Betrag von 1,15 Mk.) gesteigert werden, und von diesem Betrage sollten dann noch die seither vom Geschäft gezahlten Beiträge für die staatlichen Versicherungen abgezogen werden, so daß wir dann also auf eine wirkliche „Fünftausendprozentszulage“ gekommen wären. Für uns „frommen Schafe“ vom „Millionenverbande“, „der uns jold wänziger Fragen kein Wässerchen trübt“, war der Vorschlag völlig undisputabel und wir konnten nur das mangels Verständnis des Urhebers dieses Planes für

die Pflichten gewerkschaftlich organisierter Arbeiter bewundern. Aber aus tatsächlichen Gründen und um einmal das hyperbatale Maulfeidentum bei praktischer Arbeit bewundern zu können, besaßen wir eine Drucker-Veranstaltung zur Erörterung dieses Unternehmervorschlages ein. Der erste Redner in der Drucker-Veranstaltung war der Vertrauensmann der Buchdruckergewerkschaft, Herr Redakteur Jacob. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß 1896 ja bloß eine Fünftausendprozentszulage gewährt worden sei, aber diesmal sei die Bewilligung der Prinzipale so hoch, daß man tatsächlich allgemein erkaunt sei, und mit der Begründung, daß das Geschäft die vom Tarif-Ausschusse beschlossene Erhöhung nicht tragen könne, empfahl er die Annahme des Geschäftsvorschlages — der den Verlust der Tarifreue für die Druckerei wie für die Gehilfen zur Folge gehabt hätte. Da der zweite Redner der Buchdruckergewerkschaft dieselbe Ansicht vertrat und noch hinzusetzte, man hätte lieber auf die Erhöhung des Lokalzuschlages für Bant-Wilhelmshaven verzichtet sollen, dann wären die Bewilligungen der Prinzipale doch nicht so hoch ausgefallen, und die noch übrigen drei Gewerkschafter sich vorläufig in tiefes Schweigen hüllten, schienen sie alle eines Sinnes zu sein. Erst als ihnen von unsrer Seite ein Collog über die Pflichten organisierter Arbeiter gelesen war, da ahnten sie, vorläufig noch ganz dunkel, die Blamage und versagten ihrem Führer die Gefolgschaft. Er aber blieb „konsequent“ und stimmte als einziger für das Angebot der Geschäftsleitung, mit dem nach Leipzigs Muster die Gehilfen „um so und so vielen Male über den Löffel barbiert“ werden sollten. Als wir andern Tages unsern absehnenden Standpunkt der Geschäftsleitung begründeten, ließ sie ihren Vorschlag fallen, und so hatten denn die Prinzipale, die „durch solche Machinationen wie die des Leipziger Buchdruck-Unternehmensums den Gehilfen die „winzigen Ertrügnisse“ zu hintertreiben bemüht sind, immerhin noch mehr Verständnis für die Tarifeinführung gezeigt als der hiesige Vertrauensmann der Gewerkschaft. Der großen Buchdrucker-Wacht-Station in Leipzig aber möchten wir raten, wenn sie wieder einmal die „bescheidenen“ Gehilfen von Ansbach und Blankensee präsentiert als Dritten im Bunde ihren Vertrauensmann von Bant hinzuzunehmen. Die Thatsache der Seelenharmonie zwischen dem Führer der radikalsten und modernsten Gewerkschaft in Bant und dem Leipziger Tarifignorantismus dürfte doch immerhin interessant genug sein, um in dem großen Weltblatte konstatiert zu werden. Die Buchdruckerei Hug & Co. entsloht nun nach dem neuen Tarife, hat es aber nicht unterlassen können, die seither vom Geschäft gezahlten staatlichen Versicherungsbeiträge in Abzug zu bringen. Die Gewerkschafter erschienen aber in den folgenden Versammlungen zu unserm Mißvergnügen ohne ihren „alten und bewährten“ Führer. Der „Tribun des Volkes“ hatte augenscheinlich genug „an der Front“ Blamage, die er sich im Kampfe mit den „Schilbnappen des Negelhäuser“ geholt. — Nun zum Gutenbergs-Bunde. Die Druckerei der Wilhelmshavener Zeitung, die Domäne des Bundes, hatte vor Weihnachten statt der bedeutend höhern tariflichen Zugeständnisse für Gehilfen unter 21 Jahren 50 Pf. und für Gehilfen über 21 Jahren 1 Mk. Zulage versprochen. Zu unserm gerade nicht geringen Erstaunen erfuhren wir, daß die Bündler dieses nicht tarifmäßige Angebot acceptiert hatten. Damit war die ganze Tarifführung für den hiesigen Ort in Frage gestellt, da alle drei Druckereien mit ihren Zeitungsunternehmungen in scharfer Konkurrenz stehen und bei dem Ausschleiben einer Firma die beiden anderen wohl schwerlich bewilligt hätten. Wir veranstalteten eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung, in der die Bündler auch erschienen. Es stellte sich nun heraus, daß die Bündler von den Pflichten tariffreier Gehilfen gar keine Ahnung hatten und von ihrem Bundesvorstande hatten sie bis zu dem Abend dieser Versammlung (21. Dezember) keinerlei instruktive Anweisungen. Auf unsre Veranlassung nun machten sie ihre Einwilligung der Firma gegenüber wieder rückgängig. Am 4. Januar erbotene sie sich Bescheid von ihrem Bundesvorstande und da der „tariffreie“ Bundesvorstand bis zum 11. Januar noch nicht geantwortet hatte, boten sie ihn zum zweitenmale an. Endlich am 14. oder 15. Januar traf die Antwort des Bundesvorstandes ein und sie lautete dahin, daß er gegen die Annahme der untariflichen Bedingungen nichts einzuwenden habe, obwohl bis dahin noch keine Zustimmung, weder der Tarifgemeinschaft noch des Gutenbergs-Bundes, um Intervention bei der Firma angerufen worden war. Da inzwischen die beiden übrigen Druckereien den Tarif anerkannt hatten, diese Anerkennungen aber durch das Zurückbleiben der Bündlerdomäne, speziell durch die Bemühen des Bundesvorstandes, wieder gefährdet waren, so drängten wir unsere Kollegen vom Bunde abermals zum Vorgehen, andernfalls wir zum öffentlichen Angriffe sowohl gegen den Bundesvorstand als auch gegen die Druckerei übergehen würden und — zwei Tage später erfolgte die Anerkennung des Tarifes. — Der vorstehend geschilderte Thatsachbestand ist in öffentlicher Buchdrucker-Versammlung in Gegenwart der Bundesmitglieder festgestellt und blieb derselbe unbestritten. Die Bündler mußten anerkennen, daß sie die Unterstützung und Hilfe, die ihnen ihr Bundesvorstand versagt hatte, bei den hiesigen Verbändlern gefunden haben. Bei aller Anerkennung, die sie für unsere ihnen gegebenen Anweisungen hatten, fehlte ihnen aber leider der Mut der Konsequenz. Wir haben aber hier den einwandfreien Beweis, daß der Bundesvorstand die Tarifeinführung gehindert hat, statt sie zu fördern. In der dritten Druckerei (Th. Süß) ging die Tarifeinführung, da hier nur Verbandsmitglieder und Nichtorganisierte maßgebend in Betracht kommen und demzufolge der Demagogengrundhag der Sprengkolonnen: „Sehe bei Aufstellung von Forderungen und brems bei Durchführung derselben“, hier nicht betätigt wurde, glatter von statten. Nach zweimaligem gemeinschaftlichen Vorstellungsverfahren erfolgte die Entlohnung nach den neuen Bestimmungen mit der Modifikation, daß Restbeträge von unter 50 Pf. nach unten und von über 50 Pf. nach oben abgerundet wurden. Außer den drei genannten Druckereien besteht hier noch die Buchdruckerei Heine mit zwei Gehilfen, von denen der eine 30 Mk. Wochenlohn bekommen will und der andre 16 Mk. bekommen soll. Sie entzieht sich unsers Einflusses und unsrer Kontrolle, kommt auch wenig in Betracht. Somit sind sämtliche hiesigen Gehilfen mit vielleicht 2 bis 3 Ausnahmen im Genusse des neuen Tarifes (einschließlich des Lokalzuschlages von 1 1/2 Proz.) Mäße dieser Erfolg des von uns zu stände gebrachten Zusammenarbeitens sämtlicher Gehilfen auch des fernern noch seine Früchte tragen! — Wegen die in unserm letzten Verjammlungsberichte enthaltene Abwehr gegen Uebergriffe des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Redaktion des Norddeutschen Volksblattes in Bant antwortet die Redaktion mit einem Artikel „In eigener Sache“, der in seiner Masse von 130 vier Kontoranz breiten Beitzteilen vorzüglich auf die Genossen wirkende Nebenwendungen enthält und, um die Wirkung zu ermöglichen, den objektiven Thatsachbestand durch eine frei in der Luft schwebende subjektive Auffassung ersetzt. Das Wesentliche an dem langen Artikel ist: Die Redaktion befreit, daß für uns eine Veranlassung zur Stellungnahme seitens unsers Ortsvereins vorlag, beschuldigt uns ein halbes Duzend Male der illoyalen Handlungsweise und schließt mit dem Verdachte: „Sie (die Buchdrucker) haben weder Parteigewissen noch Parteidisziplin“. Unse am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung beschloß demgegenüber folgende Erklärung zur Veröffentlichung im Corr.: „Wir hatten nicht nur Veranlassung, sondern sogar die Pflicht, gegen die Redaktion des Nordd. Volksblattes Stellung zu nehmen und zwar deswegen, weil sie in der Rolle des unparteiischen Dritten zu einem von unserm Vertrauensmanne in Wahrung unsrer Verbandsinteressen verfaßten Eingefandte die Erklärung abgab, daß die in dem Eingefandte enthaltenen Beschuldigungen gegen gewisse Personen sich nach einer Aussprache mit dem Eingefandte als unzutreffend herausgestellt hätten und sie nicht anstehe, dies bekannt zu geben, obwohl der Eingefandte sich bereit erklärt hatte, jedes Wort widerrufen zu wollen, was ihm als unwahr nachgewiesen werde. Da unserm Kollegen aber Unwahrheiten nicht nachgewiesen werden konnten (man wollte etwas ganz andres als ungerechte Beschuldigungen zurückgenommen haben), so ist die Erklärung der Redaktion, die unsern Kollegen als hartnäckigen Verleumder erscheinen läßt, eine Verletzung von dessen persönlicher Ehre; die zurückzuweisen haben wir wohl eine Veranlassung und deshalb liegt die illoyale Handlungsweise nicht auf unsrer Seite, jonder auf Seite der Redaktion. Was den Anwurf: „Sie haben weder Parteigewissen noch Parteidisziplin“, betrifft, so eruchen wir die Redaktion des Nordd. Volksbl. ebenso höflich wie dringend, vor ihrer eignen Thüre zu kehren. Noch heute werden in der Bantern modernen Arbeiterbewegung die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses mißachtet, indem an Stelle des Buchdruckerverbandes die Gewerkschaft im Kartelle vertreten ist. Dieser Disziplinbruch wurde beschloffen in öffentlicher Gewerkschaftsversammlung bei Anwesenheit des Herrn Redakteurs des Nordd. Volksbl. Aber anstatt daß er die Arbeiter, wie es ihm Parteigewissen und Parteidisziplin hätten gebieten müssen, gewarnt hätte, hat er noch häufig mitgeholfen, die Arbeiter zu diesem Disziplinbruche zu verleiten. Dieser sozialdemokratische Redakteur scheint uns eine viel passendere Adresse zu sein für den Anwurf: „Sie haben weder Parteigewissen noch Parteidisziplin“, als der „neutrale Boden“ unsers Ortsvereins. So lange dieser Disziplinbruch der Bantern Genossen aber besteht und die mittels desselben geraubten Rechte uns nicht zurückersetzt sind, sind wir in dem Kampfe mit den Genossen in dem größten Rechte, was wir auch auf dem ja nun bald stattfindenden Gewerkschaftskongresse feststellen lassen werden. Bis dahin geben wir darum der Redaktion des Nordd. Volksbl. den wohlgemeinten Rat, ihre „Aversion, gegen Schilbnappen des Negelhäuser zu schreiben“, lieber unüberwunden“ zu lassen; denn im Kampfe gegen dieses Art würden hier doch höchstens recht zweifelshafte Lorbeeren erblühen und die „Schilbnappen des Negelhäuser“ werden diesen Kampf führen mit der Fähigkeit und Energie, die organisierte Arbeiter nun einmal anzuwenden gewöhnt sind, bis sie ihre Rechte zurückerobert haben. — Diese Erklärung wurde mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen. Die dagegen stimmenden Kollegen wollten um des lieben Friedens willen der Redaktion die Antwort sdenken. — Zum Schlusse haben wir noch eine Verichtigung an unserm letzten Berichte vorzunehmen. In dem in unserm Manuskripte befindlichen Satze: Die Tarif-Resultate blieben „nur registriert“, ist durch einen Satzfehler aus den beiden letzten Worten das Wort „unregistriert“ entstanden, wegen dessen die Redaktion des Nordd. Volksbl. uns der „Unwahrheit“ beichtigt. Die in dem Berichte gezogenen Schlussfolgerungen werden durch diese „Unwahrheit“ selbstverständlich nicht berührt.

Berlin. (Bericht der Versammlung vom 22. Januar.) Zu derselben wurde ein reumütziges Bild über die Tarifeinführung hier selbst vom Kollegen Massini gegeben, nach welchem die Zahl der anerkennenden Firmen nunmehr 230 beträgt, welche Zahl alle großen und mittleren Druckereien umfasse; hierzu kämen noch über 100 solcher, die wohl auch nach Tarif entlohnen, aber nur einen oder wenige Gehilfen beschäftigen. Die schon erwähnten Differenzfälle, welche fünf Kollegen zur Maßregelung brachten, seien erfreulichweise nur um einen, wie bereits im Corr. gemeldet, vermehrt worden, der die Druckerei Schenk betrifft. Besonders hervorgehoben wurde hierbei, daß die dem Prinzipale treu gebliebenen fünf G.-B. nach dem alten Tarife berechnen und sich Handtuch und Seife weiter kaufen dürfen. Die Firma selbst ist aus der Forderung ausgeschlossen und aus dem Tarifverzeichnis gestrichen worden. Zur Beachtung wurde hingewiesen, daß dieselbe durch Schiffs-Inspekte im Altschischen Anzeiger Nichtverbandsmitglied zu werden sucht. Hierbei wurde auch auf die wegen Einführung der Stundenentlohnung gesperrte Druckerei Merkur hingewiesen, welche einigen Gehilfen den neuen Tarif bedingungsweise bezahlt. Von der Firma Schade konnte berichtet werden, daß die daselbst beschäftigten Setzerinnen auch nach dem neuen Tarife entlohnt werden. Weiter wurde nach einer neuerdings aufgenommenen Statistik des Maschinenklub festgesetzt, daß in Berlin 87 Maschinen (37 Kinotypen, 34 Typographen und 16 Monolithen) im Betriebe sind; beschäftigt werden an denselben 98 Setzer, von welchen 64 dem Verbande angehören. Einen breiten Raum der Diskussion nahm ein Antrag der ausgereizten arbeitslosen Kollegen ein, ihnen den bis Anfang Januar gewährten Bezug des Ganzschusses weiter zu bewilligen. Es gab derselbe zu einer prinzipiellen Prüfung dieser Frage Veranlassung, da das Statut eine festgesetzte Unterstützungsgrenze vorsieht. Von den Bewürwortern dieses Antrages wurde die ungünstige wirtschaftliche Lage, das Vermögen des Vereins und die Humanität ins Feld geführt, während von den Gegnern eine Prüfung der Frage vorgenommen wurde, welche Kollegen die eigentlichen Nutznießer der Unterstützungsgrenze seien. Es stand diesen ein Material zur Seite, welches von der Vereinsverwaltung zusammengestellt, ergab, daß unter den Antragstellern Kollegen waren, welche z. B. für 273 Tage Unterstützung bezogen und vom 7. September 1892 bis 18. Januar 1902 187 Beiträge entrichteten, 73 oder 55 Beiträge zahlten und für 222 bzw. 240 Tage Unterstützung erhielten usw., was mehr oder weniger bei allen 48 vorläufig zur Prüfung herangezogenen Fällen zutraf; hierbei wurde noch betont, daß alle diese Angaben die große Zahl von Extra-Unterstützungen nicht einschließen. Von verschiedenen Seiten wurde ausgeführt, daß es einmal notwendig sei, bei dieser Gelegenheit diejenigen Kreis unserer Berufsangehörigen einer Besprechung zu unterziehen, welche, sei es durch persönliche oder sonstige Verhältnisse veranlaßt, nicht mehr die Bedingungen erfüllen können, die bei einem normal entlohnten Gehilfen Voraussetzung seien. Die Erfahrung habe es gelehrt, daß wenn den Zeiten guter Konjunktur solche schlechter folgen, immer wieder derselbe Satz Kollegen ausgeschaltet werde, der immer wieder unsere Unterstützungszweige in Anspruch nehme und immer neue Unterstützungsquellen ausfindig machen müsse. Es wurde darauf hingewiesen, daß es ohne Scheu ausgesprochen werden könne, daß solche Kollegen besser daran thäten, Invaliden zu werden oder einen andern Beruf zu ergreifen. Nicht Erwägungen der Humanität seien hier am Platze, da ja niemand mit 5,25 Mk. pro Woche sich eine Existenz ermöglichen könne, geschweige denn die einer Familie, sondern die praktische Verunsicherung, die dem Einzelnen gebiete, sich andere Erwerbsquellen zu suchen, ehe das Alter solches nicht mehr gestatte — wenn eine persönliche Disposition eine vollständige Befähigung in einem Berufe nicht ermöglicht. Nachdem im Laufe der Diskussion auch noch darauf hingewiesen war, daß wir auch die finanzielle Seite dieser Frage betrachten müßten, welche wohl an sich kein übernatürliches Opfer darstelle, aber doch in Betracht zu ziehen sei bei der allgemeinen Lage, welche veranlaßte, daß der Gau Berlin einen Rückfuß im 3. Quartale von Verbandsseite von 43 000 Mk. erschöpfte, wurde unter mehreren anderen folgendem Antrage des Kollegen Streckert zugestimmt: Ausgereizten Kollegen, die innerhalb der letzten fünf Jahre 150 Beiträge zum Berliner Vereine geleistet haben, soll auch für die Folge die Unterstützung seitens des Berliner Vereins um sechs Wochen verlängert werden. Nach diesem Prinzip ist auch der Antrag der jetzt petitionierenden Kollegen zu beurteilen bzw. die Unterstützung zu regeln. — Eine ebenfalls längere Diskussion entspann sich bei dem Tagesordnungspunkte: Wie stellen sich unsere Mitglieder zur Errichtung einer Ganzschusskasse zum Fawaldenberge? Vom Kollegen Massini wurden nochmals die Ursachen geschildert, welche die Existenz der Berliner Orts-Invalidentasse unmöglich gemacht haben durch den Reichsgerichtsentcheid, den der auch Kollege gewesen Klageführer herbeigeführt hat, welcher bei 90 Mk. Solidaritätsopfer geleisteter Beiträge neben seiner Tätigkeit als Abzieher und sonstiger Nebengeschäfte bis jetzt 6000 Mk. Zinsen zu erwerben verstanden habe. Da diesem Beispiele andere gefolgt seien oder folgen würden und somit das Bestehen der Kasse unmöglich werde, müßten die Wege gefunden werden, denjenigen Verbandsmitgliedern, welche zwanzig und mehr Jahre zu dieser Kasse gesteuert hätten, nach unserm wohlverstandenen Solidaritätsprinzip die Mittel in die Hand zu geben, einmal in ihrem Alter eine kleine Beihilfe zu ihrer Existenz zu ermöglichen. Und

dieser eine Weg, den es gäbe, sei die Errichtung einer Ganzschusskasse, welche obligatorisch sein müsse und bei 20 Pf. Beitrag eine vielleicht fünfjährige Karenzzeit vorsehe, während diejenigen Verbandsmitglieder der fallenden Klasse, welche 10 bis 15 Jahre in Berlin gesteuert haben, ohne eine solche überbetreten könnten. Auch könnte die fakultative Errichtung in Erwägung gezogen werden, doch würde solche wahrscheinlich ein Zwitterding schaffen, welches von Anfang an sich das Leben fristen würde. Wenn die Berliner Kollegenchaft vor die Frage gestellt werde, ob sie fakultativ oder obligatorisch zu entscheiden, dann werde sie sicher das letztere wählen müssen; aus dem Solidaritätsgefühl heraus und von dem Gedanken erfüllt, bei Schaffung von etwas neuem auch das Beste, zweckmäßigste und existenzfähigste zu errichten, zumal die vorgesehene Beitragserhöhung nur der für so viele Jahre geleisteten Beitragssumme für Berlin von 1,70 Mk. gleichkomme. In der Diskussion waren die zum Ausdruck kommenden Meinungen fast alle für die Schaffung einer obligatorischen Kasse, doch müßte eine definitive Beschlußfassung bis zu der demnächst erfolgenden Auflösung der Kasse verschoben werden. — Die Versammlung, welche zum erstenmale in ihrem neuen Heime, dem Gewerkschaftshause tagte, wurde soeben geschlossen. An Personalberänderungen war zu melden der Ausschuß folgender Mitglieder (am Quartalschlusse): die Seker: Otto Bayer, Oskar Donath, Willy Dreßler, Ernst Eckhardt, Albert Freitag, Emil Freund, Adolf Gräfe, Georg Haffe aus Leipzig, Georg Hejn, Georg Jung, Willy Klose, Wilh. Kießländer, Gustav Matthieu, Gustav Mißs, Wilh. Molitor, Josef Nawra, Hermann Pinnow, Robert Rieß, Wilh. Sauppe, Max Scheel aus Spandau, Walter Schmiedebier, Israel Schmitz, Albert Stoenhage, Ernst Strohschardt, Max Walbow, Wilhelm Wreden, Friedr. Wringe; die Drucker: Paul Blanchois, Wilh. Borch, Paul Horn, Franz Daebel, Paul Donat, Wilh. Kerkow; der Gießer: Paul Buchholz; die Stereotypen: Ewan. Bohemen, Gustav Kolberg, Georg Hejn, Ludolf Schneider. Verstorben sind die Kollegen P. Weber, J. Eilts und Sam. Goldschmidt, sämtlich Seker. **Bremen.** In Nr. 12 des Corr. wird in zwei Korrespondenzen aus Leer und Emden der in Nr. 9 enthaltene Bremer Versammlungsbericht bezüglich der Bemerkung über die Verhältnisse Ostfrieslands kritisiert. Wenn auch die der Korrespondenz aus Leer beigelegte Notiz der Redaktion die richtige Auffassung der gerügten Bemerkung wiedergibt, so ist es doch notwendig, noch näher auf die Sache einzugehen. Zunächst ist richtig zu stellen, daß nicht der Gauvorsitzer Rosenlechner die angegebenen Worte gebraucht hat, sondern lediglich rügte, daß noch kein Bericht von dort eingegangen sei. In der Versammlung wie auch vom Kollegen Rosenlechner wurde gewünscht, daß ich als Berichterstatter hierauf näher eingehen möchte und dies wie auch die schlechten Verhältnisse Ostfrieslands überhaupt ist die Ursache der kritisierten Bemerkung. Wenn nun der Bezirksvorstand von Ostfrieslands glaubt, diese „Unterstellung“ auf das entschiedenste zurückweisen zu müssen, so ist diese Erregung denn doch gar nicht am Platze und kann die Bemerkung sich auch nicht auf die Kollegen beziehen, die ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan haben und noch thun. Der in derselben Nummer enthaltene Bericht aus dem Bezirke Ostfrieslands beweist zudem zur Genüge, daß die Mehrzahl der ostfriesischen Kollegen, die noch unorganisiert ist, thätigst nichts für die Besserung der Verhältnisse thut. Wenn nun aber der Bezirksvorstand in seiner Erwiderung glaubt, hierin Besserung herbeizuführen, wenn er gewissenmaßen den Teufel an die Wand malt dadurch, daß er darauf hinweist, wie viele sich noch billiger anbieten, so kann man hierüber denn doch sehr geteilter Meinung sein. In übrigen wird auch kein vernünftiger Mensch wünschen, daß Verbandsmitglieder ohne jegliche Aussicht auf Erfolg in eine Bewegung eintreten und die schon gewonnene Position wieder aufgeben. Hier gilt es tüchtig zu agitieren, um vorwärts zu kommen, und daß es schwer ist, die Nichtverbandsmitglieder aus ihrer Selbstargie aufzuwecken, weiß ich aus eigener Erfahrung. Nun meint Kollege -s in Emden, daß die Nationalität nichts mit unseren Verbandsbestrebungen zu thun habe und daß die Ostfriesen zweifellos besser vorwärts kämen, wenn ihnen nicht vielfach von zugereisten auswärtigen Kollegen „der Koffel ver-dorben“ würde. Wenn ich nun erstens auch als richtig anerkenne, so bleibt aber trotzdem auch richtig, daß im großen und ganzen die Ostfriesen auch schwer für unsere Bestrebungen zu gewinnen sind, die letztere Bemerkung stellt denn aber doch die Thatfachen auf den Kopf; denn gerade die zugereisten auswärtigen Kollegen sind gar nicht imstande, so billig zu arbeiten wie die ortsanfässigen Ostfriesen. Will Herr -s Emden vielleicht behaupten wollen, daß ein fremder Kollege z. B. in Norden, mit 12 bis 14 Mk. auskommen kann? Und diese Löhne wurden von einzelnen Firmen noch 1896 bezahlt. Wie jetzt die Verhältnisse bei der genannten Firma sind, weiß ich zwar nicht, doch ist nach dem im Corr. Mitgeteilten wohl anzunehmen, daß sie sich noch nicht wesentlich gebessert haben, ebenso wie die Verhältnisse in Ostfriesland überhaupt. Hier eine Besserung herbeizuführen und die indifferente Mehrzahl der Kollegen Ostfrieslands für die Bestrebungen des Verbandes zu gewinnen suchen, muß die Aufgabe aller Verbandsmitglieder sein; dann erst, wenn dieses Ziel erreicht ist, werde ich glauben können, daß der Geist ihrer Vorfahren auch noch in den Ostfriesen herrscht, der sich in dem stolzen Wahlsprüche kundgibt: „Zumer freie Friesen“, eher aber nicht. „Frei ist die Kunst, frei sei der Mann!“ **H. Bachhaus.**

-s Dülken. Am 26. Januar fand hier im Lokale der Frau Wittwe Angenehndt eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche von Kollegen aus Dülken, Brehell, Kempen, Hieren und Krefeld vertreten war; leider war dieselbe nicht so gut besucht als man erwartet hätte, was wohl auch dem schlechten Wetter und der gleichzeitig in Gladbach tagenden Versammlung zuzuschreiben ist. Kollege G. Murrmann-Krefeld referierte in einem längeren Vortrage über den neu-revidierten Buchdruckertarif; der Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit von den Anwesenden verfolgt. In der Diskussion sprachen die zwei Prinzipale von hier, die Herren Kugelmeyer und Schmitz, sich voll und ganz für den Tarif aus, betonten aber gleichzeitig, mit welcher schweren Konkurrenz sie am hiesigen Orte zu kämpfen hätten. Weiter wurden dann noch die Zustände in der Druckerei von Schönv-Dülken (Generalanzeiger) erörtert, wo von den Gehilfen, die zu 12 bis 15 Mk. pro Woche entlohnt würden, noch vom Freitag abend bis Sonntag morgen, also die ganze Nacht hindurch ohne Extrabergütung gearbeitet würde. Selbstverständlich aber auch die Lehrlinge. Hier müßte ja vor allem Abhilfe geschaffen werden, was denn auch mit Hilfe der hiesigen Kollegen und des Verbandes geschehen soll. Ebenso wurde dann noch die Lehrlingszuchtsanktion der Firma Klöbner & Mausberg-Kempen als die größte Schmutz-konkurrenz treibende Firma in hiesiger Gegend hingestellt. Nachdem dann noch weitere Mitteilungen von verschiedenen Kollegen aus der nähern Umgebung gemacht worden waren, nahm nochmals Herr Murrmann das Wort und forderte die noch fernstehenden Kollegen auf, besonders bei den hiesigen Zuständen sich doch recht zahlreich dem Verbande anzuschließen. Mit dem üblichen Hoch wurde soeben die Versammlung geschlossen. **Fürth.** Die Tarifeinführung ist, wie schon kurz gemeldet, am hiesigen Orte infolge der Vereinigung der hauptsächlich in Betracht kommenden Buchdruckereibesitzer glatt von statten gegangen. Es war nicht nötig, daß die in einer Deffentlichen Versammlung gewählte Kommission bei jedem einzelnen Prinzipale vorprach, sondern es wurde den Kommissionsmitgliedern bedeutet, daß durch Beschluß die zur Vereinigung gehörigen Prinzipale verpflichtet seien, den revidierten Tarif einzuführen. Kleinere nicht nennenswerte Differenzen kamen zwar in den ersten Tagen des Jahres vor, doch sind dieselben wieder verschwunden. In der Druckerei des Fürthener Zentralanzeigers, woselbst seit vielen Jahren die achtstündige Arbeitszeit bestand, mußten die Gehilfen (Nichtverbandsmitglieder und Guten-berg-Bündler) seit 1. Januar eine halbe Stunde länger arbeiten, erhalten jedoch 2 Mk. Zulage statt der tariflichen von 1,73 Mk. — Generalversammlung. Dieselbe fand am 11. Januar im Gewerkschaftshause statt und war mit zwei Ausnahmen von sämtlichen Mitgliedern besucht. Dem Vorstandsberichte ist zu entnehmen, daß die Kassenverhältnisse im abgelaufenen Jahre gute genannt werden konnten, ebenso machte der Mitgliederstand trotz der großen Fluktuation Fortschritte. Es fanden im Laufe des Jahres 8 Mitglieder- und 2 Deffentliche Versammlungen statt. — Den Bericht vom Gewerkschaftskartelle erstattete Kollege Scherzer als Delegierter. — Die Vorstandswahl brachte einige Veränderungen, da der bisherige Vertrauensmann im Voraus erklärte, eine Wiederwahl nicht anzunehmen und der bisherige Kassierer wegen zu geringer Stimmzahl nicht als ihn gefällene Wahl ablehnte. (Resultat siehe Nr. 8). Als Delegierter beim Gewerkschaftskartelle wurde Kollege Vogel an Stelle der bisherigen Delegierten gewählt. — Der Antrag, die Delegierten in den betreffenden Körperschaften mit 50 Pfg. pro Sitzung zu entschädigen, fand die Mehrheit der Versammlung. **Hamburg.** Am 11. Januar hielt der Maschinen-meisterverein seine Monatsversammlung ab. Dem regelmäßigen Berichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß 16 Kollegen konditionslos und 2 krank sind. Die Quartalsabrechnung, welche mit 547,60 Mk. balanciert, wurde genehmigt. Hierauf verlas Kollege R. Meyer die Abrechnung vom letzten Winterberuge, welches ein Defizit von 14 Mk. zu verzeichnen hat. Die Abrechnung wurde genehmigt. Ferner wurde die Beschäftigung der Illustrations-Notationsmaschine bei der Firma Luer & Co. beschlossen. Die Beschäftigung fand am 22. Januar statt. Die Mitglieder waren sehr zahlreich erschienen und nahmen mit großem Interesse die Maschine, welche aus der Maschinenfabrik Augsburg stammt, in Augenschein. Auch fand die großartige Leistung der Maschine allgemeine Anerkennung. Für das bereitwillige Entgegenkommen der Firma Luer & Co. sei der Dank des Maschinen-meistervereins Hamburg-Altonaer Buchdrucker an dieser Stelle ausgesprochen. **hdt. Kassel.** Am 26. Januar fand hier selbst im Lokale zur Stadt Hanau eine Allgemeine öffentliche Buchdrucker-Versammlung statt, welche von etwa 60 bis 70 Kollegen besucht war. Nach Wahl des Bureaus beauftragte der Vorsitzende Gutthardt zunächst, daß die Versammlung nicht zahlreicher besucht sei, man sollte doch erwarten, daß die Kollegen in dieser Zeit der Tarifeinführung ein größeres Interesse zeigten. Derselbe gab so-bald einen Ueberblick über den Stand der Tarifeinführung und entspann sich hierbei eine Debatte über einzelne tarifliche Zustände resp. Maßnahmen betr. Einführung des neuen Tarifes. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten; dieselbe lautete: „Besprechung und Beschlußfassung über das Schreiben des Tarif-Amtes der Deutschen Buchdrucker betr. die Resolution der Kasseler Gehilfenschaft vom 5. Januar

1902." Der Vorsitzende verlas zunächst diese Resolution, welche auf Beschluß der damaligen Versammlung allen Prinzipalpalen zustellt worden war. Dieselbe lautete: Die heute, am 5. Januar, in der Restauration zur Stadt Hanau tagende Versammlung der Buchdruckergehilfen Kassels stellt sich voll und ganz auf den Boden des neu geschaffenen Tarifes und erklärt insbesondere, daß alle tarifreue sein wollenden Prinzipale verpflichtet sind, auch den bis zu 24 Mk. ohne Lokalzuschlag entlohnenden Gehilfen die sich aus dem § 33 des Tarifes ergebenden Erhöhungen zu bezahlen. Die Versammlung bebauert ferner, daß die in der Sitzung des Kreis-Amtes zu Frankfurt a. M. am 3. November 1901 getragene Aeußerung des Herrn Richard Gottschalk, daß alle anständigen Prinzipale in Kassel am 1. Januar 1902 den Tarif einführen würden, sich als fast vollkommen unzutreffend erwiesen hat und beschließt, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die nichtanererkennenden Firmen vorzugehen. Hierauf ging unterm 14. Januar ein Schreiben des Tarif-Amtes ein, worin mitgeteilt wurde, daß die Kasseler Prinzipale diese Resolution unter Protest an den Prinzipalvertreter Herrn Maßlau nach Frankfurt a. M. geschickt hätten und dieser habe sie, ebenfalls mit scharfem Protest, an das Tarif-Umt gesandt. Dieses bebauert nun die Haltung der Kasseler Gehilfenschaft, wir erschwerten durch dies Verhalten die tarifliche Arbeit des Tarif-Amtes, indem sich nach diesen Beleidigungen die Prinzipale kaum noch an den Institutionen der Tarifgemeinschaft beteiligen würden. Schließlich hofft das Tarif-Umt, daß wir die begangene „Taktlosigkeit“ einsehen und die in der Resolution enthaltene Beleidigung zurücknehmen würden. Der Vorsitzende mißbilligte zunächst den Ton des Schreibens des Tarif-Amtes und war bezüglich des Inhaltes der Ansicht, daß wir mit unsrer Resolution nicht besonders klug gehandelt hätten, wir müßten sehen, wie wir die Sache, ohne uns etwas zu vergeben, aus der Welt schaffen könnten. Wir hätten zur vollen Einführung des Tarifes sowohl die hiesigen tarifreuen Prinzipale wie auch das Tarif-Umt nötig. Aus allen diesen Gründen empfahl er der Versammlung folgende Resolution, welche den Prinzipalpalen übermitteln werden soll: Die heute am 26. Januar 1902 im Saale der Stadt Hanau tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hebt infolge der zu gunsten der Gehilfenschaft veränderten tariflichen Lage in Kassel die Resolution vom 5. Januar 1902 als gegenstandslos geworden auf und spricht allen Herren Prinzipalpalen, die den revidierten Tarif in ihren Geschäftsbüros voll zur Einführung brachten, vollste Anerkennung aus. Ferner erklärt die Versammlung ausdrücklich, daß mit der Resolution vom 5. Januar keinerlei beleidigende Absicht verbunden war. Redner ersuchte dringend um Annahme dieser Resolution und lehnte bei Ablehnung derselben jede Verantwortung für das, was weiter geschehe, ab. In der nun folgenden Diskussion sprach sich noch eine Anzahl Kollegen in diesem Sinne aus, auch solle man aus taktischen Gründen die vorgeschlagene Resolution annehmen. Die Gegner der Resolution führten aus, daß wir keine Ursache hätten, von unsrer Resolution vom 5. Januar etwas zurückzunehmen. Dieselbe sei damals einstimmig angenommen und habe auch ihre Schuldigkeit getan, denn eine Anzahl Neueinführungen resp. Kollektiveinführungen des Tarifes sei auf diese Resolution zurückzuführen. Ferner wurde die heutige Resolution als „Kotau“ bezeichnet, zu welchem wir durchaus keine Veranlassung hätten. Wenn die hiesigen Prinzipale sich infolge der Resolution vom 5. Januar von der tariflichen Mitarbeit zurückziehen wollten, so hätten dieselben wenig Viebe zu derselben gehabt. Allgemein wurde das Schreiben des Tarif-Amtes verurteilt und betont, daß wir keine „Säntige“ oder Belegungen in dem Tone uns gefallen zu lassen brauchen, zudem schon das Vertrauen der Gehilfenschaft zum Tarif-Umt wegen der Vorgänge in Rheinland-Westfalen erschüttert sei. Folgende Resolution ging im Laufe der Debatte noch ein: Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung stellt in der am 5. Januar dieses Jahres angenommenen Resolution absolut keine Beleidigung der Kasseler Prinzipale, sie bebauert lebhaft den Vorwurf der Taktlosigkeit in dem Schreiben des Tarif-Amtes gegen die Kasseler Gehilfenschaft und erklärt nach wie vor gegen diejenigen Firmen, welche den neuen Tarif bis jetzt noch nicht eingeführt haben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Die Versammlung bebauert ferner, daß das Tarif-Umt die Namen der beschwerdebefähigenden Kasseler Firmen in seinem Schreiben nicht genannt hat und hat daher keine Ursache, von ihrem am 5. Januar dieses Jahres gehegten Verhalten etwas abzuändern. Nach längerer Debatte wurde zur Abstimmung geschritten, welche auf Antrag aus der Versammlung eine namentliche war, und die Resolution des Vorsitzenden Outhardt mit 29 gegen 23 Stimmen angenommen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Vengo. Wie an vielen anderen Orten, so ist auch hier der Tarifdurch-fall der Indifferenz der M.-W. zu „verdanken“. Die Firma Mal benutzte schon Anfang vorigen Jahres bei der Ueberfiedelung des Wollfells, nach Detmold die Gelegenheit, das „Tarifhoch“ abzuschütteln. Einige M.-W. wurden damals vor die Alternative gestellt, entweder aus dem Verbande zu treten und sich in die 11 stündige Arbeitszeit zu schicken oder zu gehen. Sämtliche Mitglieder hörten auf. Heute krühen hier zwei junge „Kollegen“ für 15 resp. 18 Mk. ihr „Kleinflur“-dasein. In der Wagenerschen Druckerei, wo 1899 der Tarif zuvorkommend anerkannt wurde, ist auf eine schriftliche Eingabe der Mitglieder und eines Nichtmitgliedes

eine ablehnende Antwort erfolgt. Von ihrer Konsequenz und Mannhaftigkeit legten die in dieser Druckerei beschäftigten Nichtmitglieder Hofer, Mertens und Blöger ein charakteristisches Zeugnis ab, indem sie eine Lohnaufbesserung als notwendig anerkannten, aber weder für ein persönliches noch schriftliches Vorgehen zu haben waren. Bei der Aufforderung zur schriftlichen Unterzeichnung der Eingabe fürchtete sich jeder, seinen Namen dem des andern voranzusetzen. Herr S. „begründete“ dies mit der kindischen Bemerkung: „M. soll zuvor unterschreiben; er wird ja von Frau W. auch bevorzugt.“ Dies zeigt zur Genüge den „kollegialen“ Sinn dieser Leute, die wohl wissen, daß nur dem Verbande die einigermäßen erträglichen Zustände im Gewerbe zu danken sind, aber selbst ihm die Arbeit erschweren, um „gut Kind“ zu bleiben.

Mühlhausen (Elsas). — 1. Ordentliche Hauptversammlung vom 15. Januar. — Nach Eröffnung derselben durch den ersten Vorsitzenden Linzenmeyer in Anwesenheit von 37 Mitgliedern und nach Erledigung einiger Vereinsmitteilungen gab der Kassierer nach Verlesung des Vierteljahrsberichts eine Uebersicht der Kassenverhältnisse im verflossenen Jahre. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden sei folgendes hervorgehoben: Zur Erledigung von Vereinsangelegenheiten waren 17 Vorstandssitzungen und 12 Versammlungen notwendig. Der Besuch der letzteren ließ jedoch viel zu wünschen übrig. Anwesend war durchschnittlich kaum die Hälfte der Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1901 79, am Jahreseschlusse nur noch 72. Wegen Refrakterens der Beiträge wurden 5 Mitglieder ausgeschlossen, auch trug der Verlust der Druckorte Gebweiler und Sennheim, welcher angesichts der dort herrschenden, miserablen Verhältnisse wohl zu verschmerzen ist, zur Abnahme der Mitglieder bei. Bezüglich der Arbeitslosigkeit ist ein besonders ungünstiges Jahr zu verzeichnen. Nicht weniger als 12 Mitglieder waren zusammen 618 Tage ohne Arbeit (529 Tage mehr als im Vorjahre), wovon 2 Nichtbezugsberechtigte. — Die Erwerbsunfähigkeit war ebenfalls wieder sehr stark, obwohl sie die des Vorjahres nicht erreichte. Krank waren 35 Mitglieder zusammen 900 Tage (85 Tage weniger als im Vorjahre). Was nun die Tarifbewegung in unserm Bezirke anbelangt, ist dieselbe sehr traurig ausgefallen. Das Mögliche wurde ja wohl versucht, unsere Forderungen auf gutlichem Wege durchzusetzen. Der Erfolg war jedoch geradezu null. Daß wir nicht zum äußersten gehen konnten, dazu trug nicht nur der schlechte Geschäftsgang und die Arbeitslosigkeit, sondern hauptsächlich die Gleichgültigkeit der Mitglieder und der etwa 40 Nichtmitglieder bei, welche letztere sich ganz passiv verhielten. (In den zu obigen Zwecken einberufenen zwei Allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen und einer Mitglieder-Versammlung erschien kaum die Hälfte der Mitglieder, von Nichtmitgliedern gar nicht zu reden.) Es besteht auch hier am Orte eine Sonderorganisation, in welcher fahnenflüchtige Mitglieder Aufnahme finden; diese mag auch ein Hemmpunkt in unserm Vorgehen sein. Bei solchen Umständen war an einen Streik natürlich nicht zu denken. Und sind wir somit in der Verallgemeinerung des neuen Tarifes im Rückstande geblieben. Es ist jedoch Pflicht jedes Mitgliedes, dafür zu sorgen, daß wenigstens das bis jetzt Erreichte eingehalten wird; an ein gemeinsames Vorgehen wird in allernächster Zeit nicht zu denken sein und bleibt es den Mitgliedern in den einzelnen Druckereien überlassen, im gegebenen Falle unsere Forderungen durchzusetzen. Nach Aufmunterung der Mitglieder, treu zusammenzuhalten und soviel wie möglich bei Nichtmitgliedern das Interesse zur Organisation zu pflegen, schloß der Vorsitzende mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband.

München. Am 18. Januar fand im Kreuzbräu eine sehr zahlreich besuchte Ordentliche Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung setzte der Vorsitzende die Versammlung von dem Ableben der beiden Mitglieder Julius Sinn und Nikolaus Benz in Kenntnis und erhob sich die Versammlung zur Ehrung der Verstorbenen von den Sigen. Sodann erfolgte die Aufnahme der nachbezogenen Kollegen: Matthias Keller, Alois Riedl, Johann Danik, Hans Haib, Julius Herzinger, Friedrich Bött, Josef Forster, Max Sieb, Ludwig Aigner, Emil Altmann, Max Stromereber, Bernhard Gankele, Jakob Nestler, sämtlich Seher, und des Maschinenmeisters Johann Stiegmaier Ueber den Ausschluß des Seegers Matthias Waizer entspann sich eine längere Debatte, in welcher das Verhalten des Letztern scharf geißelt wurde. Derselbe meldete sich nämlich konditionslos, bezog Konditionslofenunterstützung, arbeitete aber trotzdem in einer nicht tarifreuen Druckerei weit unter Minimum. Nachdem einige Redner, um die Familie des Betroffenen nicht zu schwer zu schädigen, sich gegen den Ausschluß ausgesprochen und nur eine scharfe Rüge erteilt wissen wollten, war das Verhalten Waizers doch ein derartiges, da direkte Schädigung des Verbandes vorlag, daß die Versammlung sich für den Ausschluß entschied. Ferner gilt als ausgeschlossen Hans Kellerer wegen sieben Resten. Unter Vereinsmitteilungen konstatierte der Vorsitzende die erfreuliche Tatsache, daß die Tarifeinführung am hiesigen Orte so ziemlich glatt von statten gegangen ist. Näheres hierüber in Nr. 10 des Corr.) Beim Redenschaftsberichte erklärte Kollege Bauriedl, daß Bücher und Kasse sich in bester Ordnung befanden, worauf dem Kassierer Dedargre erteilt wurde. Kollege Heilmann spricht sich gegen Entschädigung der Ausschlußsitzungen aus, wurde aber vom Kollegen Seitz in sehr sachlicher Weise widerlegt, worauf

die Remunerationen für den Ortsvorstand in gleicher Höhe wie bisher genehmigt wurden. Von seiten des Ortsausschusses lagen einige Anträge auf Abänderung des Ortsreglements vor. § 4, der bisher mindestens 26 Wochenbeiträge festsetzte, um in den Bezug des Arbeitslofenzuschusses zu gelangen, soll dahin abgeändert werden, daß die Karenzzeit auf 52 Wochen erhöht wird. Mehrere Kollegen finden in dieser Fassung eine Härte, die hauptsächlich von älteren, an anderen Orten schon mehrere Jahre steuernden Mitgliedern schwer empfunden werde. Um dem zu begegnen, wird vom Kollegen Seitz vorgeschlagen, daß neuntretende Mitglieder 52 Wochen, im Verbande bezugsberechtigte jedoch nur 26 Wochen zu steuern haben, um in den Bezug der Unterstützung zu gelangen. In dieser Fassung fand der Antrag auch Annahme. In einer vom Kollegen Krummel vorgeschlagenen Erweiterung desselben Paragraphen ist hauptsächlich eine Unterstützung der während ihrer Karenzzeit zu einer Waffenübung eingezogenen Mitglieder vorgesehen. Wie im verflossenen Jahre, so stieß auch heuer wieder dieser Antrag auf starke Opposition, besonders als Kollege Zöltch erklärte, daß 500 Mk. notwendig gewesen wären, um im vergangenen Jahre dieser Verpflichtung nachzukommen. Der Antrag wurde abgelehnt; ein Zusatz jedoch, wonach Mitglieder, die nicht über ihre gesetzliche Dienstzeit beim Militär verbleiben, sofort wieder in ihre alten Rechte in Bezug auf Arbeitslofenzuschuß gelangen, fand Annahme. Nachdem durch obgenannte Abänderung des § 4 und durch Ablehnung des Antrages Krummel der Kasse finanzielle Vorteile erwachsen, konnte der Vorsitzende der Versammlung eröffnen, daß der Beitrag zur Ortskasse in gleicher Höhe belassen wird. Zu der nun folgenden Neuwahl stellte Kollege Wiedemann den Antrag, dieselbe per Akklamation vorzunehmen. Dem Antrage wurde entsprochen und die Abstimmung ergab denn auch die einstimmige Wiederwahl des Gesamtausschusses. Für zwei auscheidende Mitglieder, Schriftführer Bessel und Bibliothekar Zimmermann, wurden die Kollegen Paul Schmügl jun. und Edward Bugl gewählt. (Das Gesamtergebnat der Vorstandswahl siehe Corr. Nr. 13.) Es fand noch die Wahl von 20 Krankenkontrollreuen statt. Als Gaubereisoren wurden die Kollegen J. Simon, U. Köbel, G. Tesar und J. Heilmann gewählt. Die immer mehr zunehmende Unruhe und die fortgeschrittene Zeit veranlaßten den Vorsitzenden, die Versammlung nach vor Abwiesung der gesamten Tagesordnung zu schließen. — Am 6. Januar fand im großen Saale des Kreuzbräu eine Rezitation von Otto Ernst Drama „Die größte Sünde“ statt, zu welcher der bekannte Rezitator Emil Walfotte gewonnen wurde. Der Vortragende verstand in vorteilhafter Weise die im Stücke handelnden Personen lebenswahr zu verkörpern und der von Alt zu Alt sich steigende und am Schlusse großartige Beifall bewies, daß seine künstlerisch vollendete Rezitation die gebührende Anerkennung fand.

München. (Versammlungen des Maschinen-seher-Klubs München.) In den Versammlungen vom 1. Dezember und 19. Januar wurden drei Kollegen aufgenommen. Ein Zirkular des Berliner Maschinen-seher-Bereins, Vertretung der Maschinen-seher im Tarif-Ausschusse betreffend, wurde dahin erledigt, daß eine solche wünschenswert sei und auch angestrebt werden solle. Ferner wurde das neue Minimum für Maschinen-seher bekannt gegeben. Eine Klage von Maschinen-sehern aus Freising wurde dem Gauvorstande zugeleitet. Die Einführung des neuen Tarifes ist im allgemeinen befriedigend verlaufen.

Offenbach a. M. Am 25. Januar tagte unsre erste diesjährige Bezirksversammlung, welche von 31 Kollegen besucht war. Außerdem war der Gehilfenvertreter des III. Tarifkreises, Kollege C. Dominé, anwesend. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den ersten Vorsitzenden wurde, nachdem das Geschäftliche erledigt, in den Hauptpunkt der Versammlung, die Tarifeinführung, eingetreten und jedem der anwesenden Offizinsvertrauensleute das Wort erteilt. Der Vorsitzende Schulze gab hierbei zunächst bekannt, daß man mit 13 Druckereien, in welchen Verbandskollegen stehen, Offizinsversammlungen abgehalten habe, während andere Druckereien, in denen nur die Marke „M.-W.“ dominiert, in der anberaumten Versammlung durch Abwesenheit glänzten. Diese hielten es nicht der Mühe wert, dem Vorstande überhaupt nur irgendwelche Mitteilung zu machen. Nur die Druckerei Kaufholz & Co. (F. Scherz) machte hier von infosern eine Ausnahme, als die dort stehenden Buchdrucker dem Vorstande kurzer Hand per Brief mitteilten, daß der Inhaber den revidierten Tarif seit dem 1. Januar voll und ganz innehalte, was durch die Namens-Unterschriften der dort konditionierenden beglaubigt wurde. Nach dem gegebenen Berichte sind als tarifreue zu bezeichnen die Firmen J. André, Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, S. Dohany (Offenbacher Zeitung), M. Gerstung, Kaufholz & Co. (F. Scherz), F. Mülich, J. Rothschilb, Rudolphsche Gießerei, F. B. Strauß, C. Ulrich (Offenbacher Abendblatt), Schad-Fechenheim, Richter-Oberstadt. Demnach arbeiten also etwa 65 Kollegen unter den neuen Bedingungen. Von Fisenburg sei uns seitens der dortigen Kollegen kein Situationsbericht zugegangen. Als nicht tarifreue wurden bezeichnet: C. Brünning, A. Zerber, C. Forger, Kimmel & Hef (welche in acht Tagen bewilligen wollen), W. Wagner, Bernhard, C. Jakob (diese Firma hat nachträglich den Tarif anerkannt) sowie einige Firmen, die jedoch bei Einstellung von Gehilfen nicht in Betracht kommen. Die Firma C. Jakobi motiviert ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß sie

sich darauf beruft: „Wenn der und der bezahlt, bezahle ich auch!“ Was die Druckerei E. Brönning anbetrifft, so wurde konstatiert, daß trotz der Ärmstrenue Löhne von 16 und 20 Mk. bezahlt wurden. Der Druckereibesitzer Jakob hat erklärt, alles nachbezahlen zu wollen, wenn die anderen Geschäfte bewilligt hätten. Diese Firma ist, nebenbei bemerkt, die renommierteste am Platze. Was die Druckerei Wagner anlangt, so hat man von hier in Erfahrung gebracht, daß ein Verbandskollege, der die Feiertage bezahlt verlangte, dieses wohl erhielt, aber auch gleichfalls die Kündigung. Also Tarifstreue — auf dem Papiere! Die Firma Ferber wird den neuen Tarif einführen, „wenn es Zeit ist!“ Der Geschäftvertreter Dominié erklärte die verschiedenen Redner dann auf, daß er seitens des Vorstandes über den Stand der hiesigen Verhältnisse wohl unterrichtet sei und auch schon diesbezügliche Schritte unternommen wären. Er erjuchte die Kollegen, die in seither tarifstreuen Druckereien stehen, welche den revidierten Tarif aber nicht anerkennen wollen, nochmals so bald als möglich vorstellig zu werden und, falls wieder ablehnender Bescheid erfolgt, zu erwidern, daß sie den betreffenden Betrag bei dem Tarifschiedsgerichte in Frankfurt a. M. einbringen würden. In einem Erfolge dieses Schrittes zweifle er (Redner) nicht und werde sich das auch wohl dieser oder jener Prinzipal überlegen. Bei der Druckerei Kaufholz & Co. (F. Scherer) wurden seitens verschiedener Redner Bedenken geäußert, daß der Tarif eingeführt sei und dem Tarifvertreter ans Herz gelegt, auch diese Firma im Auge zu behalten. Die Debatte, welche ziemlich erregt geführt wurde, schloß hiermit und folgte der Kartellbericht sowie die Nennwahl der Vertreter zu demselben. Aus dem Berichte ist nur hervorzuheben, daß eine Erhöhung der Beiträge zum Kartelle mit Wirkung vom 1. April d. J. ab angenommen wurde, ebenso die Abhaltung eines allgemeinen Gewerkschaftsfestes am zweiten Osterfeiertage. Zu Delegierten wurden Maschinenmeister Albert Müller und Schriftsetzer Andreas Schwab gewählt. Ein Antrag, die neuen Tarife auf Bezirkskosten für den hiesigen Bezirk anzuschaffen und unentgeltlich an die Kollegen abzugeben, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, ein anderer Antrag jedoch, dieselben anzuschaffen und zum Selbstkostenpreise an die Kollegen abzugeben, mit großer Mehrheit angenommen. Nach Erledigung einiger Interna, die zu sehr erregten Debatten Anlaß gaben, wurde die Versammlung geschlossen.

Pforzheim. Zur Steuer der Wahrheit wird um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Die Sezer des Pforzheimer Anzeigers werden seit etwa drei Jahren mit 25 Mk. für Verheiratete und 23 Mk. für Lebige pro Woche entlohnt; also für Verheiratete bereits 3 Mk. und für Lebige 1 Mk. über das bis letzten Dezember gültige Minimum hinaus. In sämtlichen hiesigen größeren (freigelegteren) Druckereien (Tageblatt und General-Anzeiger) hat kein Sezer bis Sommer v. J. mehr als 23 Mk. Wochenlohn gehabt. Nachdem nun die Tageblatt-Kollegen im vorigen Jahre einige Wochen „zur Probe“ berechnen mußten, kamen sie, nach beendigter „Probe“, mit der Neugier, sie bekamen nun 26 Mk. Gehalt. Dreien davon wurde der „Sack“ angedroht, weil sie nicht das leisteten, was sie im Berechnen geleistet. Darunter war auch Herr e. Weiter will ich mich mit der Notiz in Nr. 12 nicht befassen und lasse nun die von den Kontoren des Tageblattes und des General-Anzeigers nach dem Kontore des Anzeigers (im Besitze der beiden Kommissionsmitglieder) am 14. Januar telephonierten neuen Lohnsätze folgen: Tageblatt: Faktor 30 Mk., Maschinenmeister 28,70, zwei Sezer je 25,50 (früher 25), drei Sezer je 26 (früher 25,50), drei Sezer je 27 (früher 26); folglich stehen in der Druckerei des Tageblattes zwei nicht-tarifmäßig entlohnte Gehilfen. General-Anzeiger: ein Sezer 26,50 Mk. (früher 25), ein Sezer 25,20 (früher 23,50), über die übrigen schweigt die Geschichte. Anzeiger: ein Sezer 29 Mk., zwei 27, acht 26,50 (früher 25), einer 24,65 (früher 23), einer 25,14 (früher 23); auch werden seit Neujahr die Ueberstunden tarifmäßig bezahlt. Ein Vergleich dieser Zahlen beweist, wie der Herr e. schreibt, daß sämtliche hiesige Druckereien den Tarif wohl anerkennen, in den drei angeführten Firmen aber nicht voll bezahlt wird. Warum dann aber auf einer herumreiten und dies sogar von „unparteiischen“ Anstaltsmitgliedern?

C. J. B. aus England. „Lang, lang ist's her“, seitdem aus dem „freien“ Albion in den Spalten unser Verbandsorgan etwas zu lesen war, nur ein gut Teil meiner „Freunde“ im In- und Auslande hat sich sicherlich über das Stillstehen des langjährigen „bezahlten Londoner Striksfaz am Corr.“ gewundert oder — gefreut. Soweit nun die Lage der deutschen Buchdrucker in England bzw. der englischen Metropole in Betracht kommt, bin ich in der glücklichen Lage berichten zu können, daß jeder halbwegs fähige Kollege vollauf beschäftigt ist, ja sogar tüchtige deutsche Sezer seit längerer Zeit gesucht werden. Nach der großen Geschäftskrise des Gewerbes im allgemeinen bis zum Monate November hin setzte eine kurze Spanne intensive Tätigkeit von Mitte November bis gegen Ende Dezember ein und die Zahl der Arbeitslosen in Poppins Court ging auf etwa 200 herunter; doch Weihnacht brachte uns mit einem Schlage einen Zuwachs von etwa 500 arbeitslosen Mitgliedern. Die Londoner Sezer-Gesellschaft arbeitete aus den oben angegebenen Gründen daher im September-Quartale mit einem Defizit von 3436 Pfd. Sterl., während uns auch das letzte Quartal noch ein Defizit von 128 Pfd. Sterl. bringt. Die Mitgliederzahl bleibt stationär auf ungefähr

11350, während unsere „großen“ Errungenschaften durch die schiedsrichterliche Entscheidung auch heute noch Opfer und Geld kosten. Während das September-Semester die für hiesige Verhältnisse sehr hohe Summe von 653 Pfd. Sterl. für Verrechnung des Tarifes aufweist, haben wir im Dezember-Ausweise ebenfalls noch mit einer Ausgabe von 347 Pfd. Sterl. für diesen Zweck zu rechnen. Die Arbeitslosen-Unterstützung erforderte 3790 gegen 5521 Pfd. Sterl. im September-Quartale, wo dieselbe fast die ganze Einnahme an Beiträgen absorbierte. Von der letzten Delegiertenversammlung ist nur zu berichten, daß die Erwählung eines ständigen Organisationsbeschlusses wurde und ein Antrag, das Salär des Generalsekretärs auf 275 Pfd. Sterl. zu erhöhen, der Urabstimmung überwiesen wurde. Das Gesamtkapital der Londoner Sezer-Gesellschaft betrug am Schlusse des Jahres 73765 Pfd. Sterl. 16 Sch. 3 Pence, ausschließlich der Einrichtung usw. unser Verbandshauses, welche auf 1000 Pfd. Sterl. seitens der Feuerversicherung eingeschätzt ist. — Der letzte Vierteljahrsbericht der Londoner Society of Compositors enthält ebenfalls einen Bericht des Sekretärs der Föderation der englischen Trades Unions, aus welchem hervorgeht, daß die Föderation sowohl finanziell wie organisatorisch große Fortschritte macht. Das investierte Kapital beläuft sich jetzt bereits auf über 54000 Pfd. Sterl. und die Föderation greift thätig in alle Arbeiterangelegenheiten ein, wovon speziell die ausgeschlossenen Steinbrucharbeiter und Penrhyns profitieren konnten. — Um nun auf die Verhältnisse in der Provinz zurückzukommen, so muß ich in erster Linie leider das Ableben des Generalsekretärs der Typographical Association, Mr. A. B. Jones, als einer meiner besten englischen Freunde, berichten. Derselbe starb nach kurzer Krankheit an einer Gehirnentzündung im Alter von 40 Jahren. Die Typographical Association, welche leider in den letzten drei Jahren jetzt schon zum zweitenmale ihren ersten Beamten verloren hat, hat in dem Verstorbenen anerkanntermaßen eines ihrer tüchtigsten und begabtesten Mitglieder verloren, welcher schon, selbst er seine Lehzzeit überstanden hatte, immer das lebhafteste Interesse an dem Wirken der Provinzorganisation und der Arbeiterbewegung im allgemeinen genommen hatte. Für die Errungenschaften und das Wirken der kontinentalen Kollegen zeigte Jones immer das höchste Interesse und versuchte er in jeder Weise das freundschaftlichste Einvernehmen zwischen kontinentalen und englischen Verbänden herbeizuführen. Die kontinentalen, besonders die deutschen und österreichischen Buchdrucker-Verhältnisse bezug. das solidarische Zusammenarbeiten usw. bildeten für ihn einen Quell, aus welchem er im Interesse seiner Organisation zu schöpfen suchte und nicht genug konnte man demselben sowohl mündlich wie schriftlich über diese Angelegenheiten Bericht erstatten sehen. Er erbauete es immer, daß wir uns nicht alle in einer Sprache unterhalten bzw. unsere gegenseitigen Erfahrungen und Meinungen austauschen könnten, und sein Wunsch war es schon seit langer Zeit, die kontinentalen Buchdrucker-verbände auch aus eigener Einsicht, d. h. in Gesellschaft ihres Mitarbeiters als Vicerone, kennen zu lernen. Dieser für den nächsten Sommer in Aussicht genommene Plan wurde leider durch das so frühzeitige Ableben Mr. Jones' zu Wasser und kann man nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Typographical Association gelingen möge, einen ebenso tüchtigen und würdigen Nachfolger wie ihren verstorbenen Generalsekretär zu finden. — In verschiedenen Distrikten des Landes ist es auch während der letzten paar Monate gelungen, Verbesserungen in der Entlohnung und den Arbeitsstunden der Kollegen herbeizuführen.

Rundschau.

Der Vorstand der Gutenberg-Gesellschaft, i. V. Dr. Gahner, Oberbürgermeister in Mainz, teilt mit, daß die Gesellschaft einen Stamm von Mitgliedern in allen Ländern gewonnen hat, so daß die Durchführung ihrer wissenschaftlichen Aufgaben gesichert ist und ein Plan für ihre Veröffentlichungen festgestellt werden kann. Die Reihe ihrer Schriften wird eröffnet werden mit dem von G. Zedler in der Landesbibliothek zu Wiesbaden aufgefundenen Kalender für das Jahr 1418, dem ältesten datierbaren Gutenberg'schen Drucke. Diese Veröffentlichung wird eine Faksimile-Wiedergabe des wichtigen Fundes sowie der verwandten Frühbrüde mit erläuternden Texten bringen und die Vereinsgabe für das Jahr 1901/2 bilden. Die Schriften der Gutenberg-Gesellschaft überhaupt sollen in erster Linie das grundlegende Material für die Forschung auf diesem Gebiete durch originalgetreue, musterzügliche Nachbildungen mit den notwendigen Erläuterungen bieten. Zunächst sind hierfür die kleineren Drucke der ersten, Gutenberg'schen Zeit in Aussicht genommen. Die Veröffentlichung dieses für die Geschichte der Typographie wichtigen Materials in genauer mechanischer Wiedergabe wird dem Forscher unentbehrlich, dem Fachmanne und dem Bücherliebhaber willkommen sein. Es ist beabsichtigt, alljährlich eine deraartige Vereinsgabe den Mitgliedern der Gesellschaft darzubieten. Daneben werden diesen die Jahresberichte des Gutenberg-Museums, die auch gelegentliche wissenschaftliche Mitteilungen aus diesem weiten Gebiete bringen sollen, unentgeltlich zugehen. Diese Veröffentlichungen werden nur an die Mitglieder abgegeben und können im Wege des Buchhandels nicht bezogen werden.

Die Versammlung der Gattung Leipziger Buchdruckerbesitzer, welche über den Antrag betr. Auf-

lösung der Zwangsinnung entscheiden soll, wird am 3. März nachmittags 4 Uhr in der Gutenberghalle des Buchgewerbehause stattfinden.

Die hiesige Verlagsanstalt und Druckerei Dr. Mehm & Co. vom V. W. B. Keller in Sieben hat am 22. Januar den Konkurs angemeldet.

In Liegnitz haben im Liegnitzer Anzeiger in 2 1/2 Monaten zwei Linotype-Semaschinen Aufstellung gefunden. Die Sezer hierzu sind aus dem Personal entnommen. Vier Sezer haben infolgedessen bereits ihre Stellen quittieren müssen, darunter ein Verheirateter, welcher mit einmaliger Unterbrechung etwa 16 Jahre in genanntem Geschäft thätig gewesen ist.

Die Weltfirma König & Bauer in Würzburg soll, wie uns von dort mitgeteilt wird, die zu ihrem Geschäftsbedarfe nötigen Druckfäden einfacher Art bei einem Buchbinder resp. Schreibwarenhändler „in Auftrag“ geben. Daß in Würzburg eine Anzahl leistungsfähiger Druckereien ihre Existenz suchen, dürfte doch der genannten Firma schon aus ihren Geschäftsbüchern bekannt sein, wozu also die Flucht zu dem Schreibwarenhändler?

Der 48 Jahre alte Schriftsetzer H. H. Krüger in Dresden hat sich in einer Klagesache zwischen zwei dortigen Buchdruckern wegen Verleumdung des Zeugenmeines schuldig gemacht. Er gab vor Gericht an, die inkriminierte Aussage nicht gehört zu haben, behauptete aber anderen Personen gegenüber das Gegenteil. Dieser Leichtsin, wozu er durch die Spenden von 35 Pf. und einigen Zigarren verleitet worden sein soll, verschaffte ihm nun 2 1/2 Jahre Aufenthalt im Zuchthaus; außerdem wurde auf 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, eidlich vernommen zu werden, erkannt.

Presse. In einer Strafkammerungung in Dresden soll der Vertreter der Staatsanwaltschaft mitgeteilt haben, daß nach einer Verfügung des Justizministers vom 5. Januar 1897 die Staatsanwaltschaften angewiesen seien, „nach Möglichkeit, wenn nicht besondere Umstände dagegen sprechen, alle für strafbar erachteten Preßerzeugnisse nur an ihrem Erscheinungsorte zu verfolgen“. Abgesehen davon, daß diese Verfügung recht sehr verklausuliert, so steht jedenfalls fest, daß sie nichts geboten hat. Gerade in der letzten Zeit „flogen“ die Verleumdungsprozesse hin und her. — Der Redakteur der seit kurzem in Berlin erscheinenden Zeitschrift Der Heide hat, wie vorauszuweisen war, einen schweren Stand. In zwei Prozessen, die vor dem Landgerichte verhandelt wurden, verfiel er bereits in eine Strafe von zwei Monaten Gefängnis. In dem einen Artikel „Sind wir irreligiös“ soll er die christliche Kirche beschimpft und in dem andern „Jüdische und himmlische Liebe“ der Unzucht Vorwurf geleistet haben.

Sozialpolitisches. Der Antrag des Abgeordneten Wassermann im Deutschen Reichstage, betr. die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes wegen Einföhrung besonderer Gerichte für Rechtsstreitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrage, wurde, nachdem ein Regierungsvertreter mitgeteilt, daß der Entwurf eines solchen Gesetzes in naher Zukunft zur Vorlage gelangen werde, einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Die von den Abgeordneten Nicker und Gröber gestellten Anträge, betr. die Sicherung des Wahlgeheimnisses bez. Abänderung des Wahlgesetzes wurden in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Zahl der Invalidenrenten, die am 1. Januar 1902 stiegen, betrug nach den Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes 486945, die der Altersrenten 179450 und die der Krankenrenten 8700. Die Zahl der Altersrenten hat sich seit dem 1. Oktober 1901 um etwa 1800 verringert.

Die französische Deputiertenkammer nahm betr. eines Normalarbeitstages für die Grubenarbeiter folgendes an: Es soll zunächst die neunstündige, nach zwei Jahren die achtstündige Arbeitszeit eingeführt werden. Die sofortige Festsetzung des Achtstundentages wurde mit 369 gegen 196 Stimmen abgelehnt.

Industrielles. Die Zimmermeister in Hannover planen eine Herabsetzung des Lohnes. Die Gehilfen haben hiergegen entschiedene Stellung genommen.

Die Papierfabrik von Wiede & Söhne in Pauschwitz bei Trebnitz stellte die Stroßkucherei auf Zeit ein wegen Steigerung der Preise für das Rohmaterial. Es wurden 40 Arbeiter entlassen.

Der Kröllwitzer Papierfabrik wurde die Benutzung des Sulfatverfahrens wegen der dabei zur Entwicklung kommenden lästigen und gesundheitschädlichen Gerüche polizeilich verboten.

Die mit 6270000 Mk. Aktienkapital arbeitende Heilmannsche Immobilien-Gesellschaft in München konnte für das Jahr 1901 einen Reingewinn von 2101367 Mk. buchen gegen 1727272 Mk. im Vorjahre. Es sollen 10 Proz. Dividende verteilt werden, was die Aktionäre nicht abhalten wird, über „schlechte Zeiten“ zu klagen.

In Dresden fand am 29. Januar unter Vorsitz eines Geh. Kommerzienrates Bahn eine Generalversammlung der Mitteldeutschen Elektrizitätswerke statt, die von zwei Aktionären mit 495 Aktien besetzt war. Die gestellten Anträge wurden einstimmig (recte dreistimmig) angenommen.

In Zwickau wurde der Leiter der Firma Gustav Töle in Oberziesma, Pumptpapierfabrik, Fabrikdirektor Theodor Schwarzkopf, wegen Zollhinterziehung zu 11459 Mk. Geldstrafe event. sechs Monaten Gefängnis und 11646 Mk. Wertersatz für nicht mehr konfiszierbare

Ware verurteilt. — Der Mendant einer Zinnungsbrankasse in Bonn stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft und wurde in Haft genommen wegen angeblicher Unterschlagung von 1500 M. — Der Buchhalter der Dampfziegelei von L. Burg in Hennigsdorf, Namens Feuer, hat im Laufe der Jahre 10000 M. unterschlagen und ist nach Entdeckung dieser Unterschleife verschwunden. — Der Geschäftsführer einer Getreide- und Speibitionsfirma in Mannheim hat Gelder im Betrage von 270000 M. unterschlagen, wovon 170000 M. unbegahlte Getreidezölle sind, die von zwei dortigen Banken gedeckt werden müssen. Die Besitzerin der Firma ist vollständig pleite, der Defraudant hat sich vergiftet.

Arbeitslos. Eine Zählung der Arbeitslosen in Dresden und den Vororten, veranstaltet am 19. Januar von den organisierten Arbeitern daselbst, ergab die Ziffer von 9959, von denen 5164 verheiratet waren und 13014 Kinder hatten. Im Durchschnitt entfallen auf einen Arbeitslosen 9 Wochen 3 Tage Arbeitslosigkeit. Nach dem Alter gruppieren sich dieselben wie folgt: bis 21 Jahre: 1631, bis 30: 3718, bis 40: 2165, bis 50: 1227, bis 60: 743, über 60 Jahre: 350. — Eine seitens des Gewerkschaftsrates in Leipzig im Dezember veranstaltete Zählung ergab in 29 Gewerkschaften 1436 Arbeitslose, die 18379 Tage arbeitslos waren. Hierzu kommt noch der Arbeitsverlust durch Betriebsbeeinträchtigungen (10787 Stunden für 302 Gewerkschaftsmitglieder) und der Arbeitsausfall der nicht organisierten Arbeiter. — In Mühlhausen in Thüringen wurden 416 gänzlich Arbeitslose, in Worms 204 gezählt. — Auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen fahren Arbeitslose nach den ihnen von bestimmten Gemeinde-Arbeitsnachweisstellen zugewiesenen Arbeitsstellen zum halben Preise, eine Einrichtung, die bekanntlich auch auf verschiedenen anderen Staatsbahnen existiert. — Die Landwirtschafskammer für die Provinz Brandenburg ist ersichtlich bemüht, die Arbeitslosigkeit zu erhöhen. Sie macht nämlich bekannt, daß es ihr gelungen sei, ausländische Wanderarbeiter, namentlich Galizier und Süd-Ungarn, zu erheblich günstigeren Bedingungen als bisher zu beschaffen.

Die Zahl der Schladungen in München ist im Jahre 1901 um 16755 geringer gewesen als im Jahre vorher. Dagegen stieg die Zahl der Pferdebeschladungen von 1753 auf 2055. Dies nur ein Beispiel, daß die Ernährung des Volkes immer mehr zurückgeht. Und der Zolltarif wird diese Kalamität steigern, bis es nicht mehr weiter geht.

Ausstände. In der Färberei von Leber in Oetz streiken 34 Mahner. In der Jalousie- und Molladenfabrik von Mähner & Co. in Stuttgart traten die Arbeiter in den Ausstand wegen Einführung außerordentlich niedriger Accordpreise. Die Lohnbewegung der Textilarbeiter im Vogtlande nimmt einen für die Arbeiter günstigen Fortgang. Sie hier und da notwendig machende Ausstände sind nur von kurzer Dauer, im übrigen tragen die Fabrikanten den nur zu sehr berechtigten Forderungen der Arbeiter meistens ohne dieses Zwangsmittel Rechnung.

In der Schweiz fanden im vergangenen Jahre 76 Konflikte zwischen Unternehmern und Arbeitern statt, gegen 115 im Vorjahre. Der größte und erfolgreichste war der Streik der Eisenbahnarbeiter an der Gotthardbahn.

Briefkasten.

R. B. Berlin: 7,20 Mf.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Durchführung des vom 1. Januar 1902 gültigen Tarifes sind bis auf Widerruf sämtliche Grenzzahlstellen für aus dem Auslande zureisende Mitglieder gesperrt.

Berlin. Hauptverwaltung.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 5. Februar, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Nfer 15.

Bezirk Benthien D.-S. Dem Seher Peter Wiczorek aus Nichtersdorf ist die Hauptbuch-Nummer 3745 in sein Quittungsbuch sowie in die Reiselegitimation einzutragen. **Bezirk Brandenburg.** Wegen des erhöhten Gausbeitrages, welcher am 1. Januar erstmalig fällig war, werden die bezehrl. Mitglieder aufgefordert, sämtliche Reste vom vorigen Jahre umgehend zu begleichen, damit dieselben spätestens in der Januar-Abrechnung verrechnet werden können.

Bezirk Eberfeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 23. Februar statt. Anträge sind bis spätestens 16. Februar beim Vorsitzenden B. Drechsler, Eberfeld, Wasserstraße 8, einzureichen. — Näheres durch Zirkular.

Bezirk Mannheim. Der Vorstand für das Jahr 1902 setzt sich wie bisher aus folgenden Kollegen zusammen: Heinrich Fuhs, Pflügersgrundstr. 18, 1. Vorsitzender; Rudolf Schur, 2. Vorsitzender; Nikol. Gerberich, 3. Duerfstraße 43, Kassierer; Kaspar Lauser, Schriftführer; Joh. Scheffel, Bibliothekar.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr wie folgt zusammen: G. Anders, Buchdruckerei Domels Erben, Vorsitzender;

Alfred Küffler, Buchdruckerei Domels Erben, Kassierer; H. Otto, Schriftführer; Osw. Kutsche und Rich. Hofmann, Revisoren, Fr. Köchel, Bibliothekar, G. Spätert und G. U. K., Krankentolleure.

Jena. Der Seher Adolf Gapp aus Neustädtles, welcher bis vor kurzem hier konditionierte, wird um Einsegnung seiner Adresse an Rudolf Theißel, Magdelstieg 76, ersucht. Event. werden die Kollegen, welche den derzeitigen Aufenthaltswort H.S. kennen, gebeten, diesen auf vorstehende Notiz aufmerksam zu machen.

Wahr (Baden). Die Druckerei Ernst Kaufmann und Gustav W. Wagenmann sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

Landshut (Bayern). In der Donnerstagversammlung (13) des Corr. ist die Adresse des Kassierers L. Maindl falsch angegeben; sie lautet richtiggestellt: L. M., Altstadt 295.RG.

Wemgo. Bei Konditionsangeboten von hier sind vorerst Erkundigungen einzugehen bei D. Mirow, Bielefeld, Hermannstraße 61, oder M. Bianke, Wemgo, Mühlenstraße.

Worms. Die Buchdruckerei der Wormser Nachrichten ist für Verbandsmitglieder geschlossen. Konditionsannahmen daselbst haben sofortigen Anschluß zur Folge.

Zeitz. Bei Konditionsangeboten der Firma Vereinigte Papierfabriken Aue-Zeitz (auch Zeitz-Leipzig) wolle man im eignen Interesse vorher Erkundigungen einziehen bei Fr. Klanc, Zeitz, Nicolaiplatz 9, II.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Arnberg die Seher 1. Hubert Müller, geb. in Arnberg 1875, ausgel. das. 1893; 2. Heirr. Schette, geb. in Arnberg 1879, ausgel. das. 1897; 3. Josef Treffer, geb. in Bensheim 1883, ausgel. das. 1900; 4. Heinrich Hülsmann, geb. in Arnberg 1879, ausgel. das. 1897; 5. Wilhelm Schormann, geb. in Arnberg 1878, ausgel. das. 1897; 6. der Drucker Hubert Schormann, geb. in Müffelbors 1875, ausgel. in Arnberg 1894; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 7. Josef Hümburg, geb. in Fredeburg 1874, ausgel. in Warburg 1892; 8. Theodor Stratmann, geb. in Arnberg 1874, ausgel. das. 1892; 9. Ludwig Niehm, geb. in Schmaltden 1892, ausgel. das. 1889; die Drucker 10. Johannes Wöb, geb. in Bruchhausen b. Hüften 1878, ausgel. in Arnberg 1895; 11. Eugen Demmel, geb. in Illerieden D.-M. Laupheim (Württemberg) 1868, ausgel. in Ulm a. D. 1887; waren schon Mitglieder. — In Eberfeld der Drucker Josef Wienig, geb. in Stoppenberg 1882, ausgel. in Essen 1900; war nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W. Steyerweg 1c.

In Braunschweig der Seher Robert Mische, geb. in Braunschweig 1876, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — In Wolfenbüttel der Seher Otto Karnstädt, geb. in Wolfenbüttel 1864, ausgel. das. 1883; war noch nicht Mitglied. — R. Schwette in Braunschweig, Hinter der Masch 1a.

In Eisenach der Seher Reinhold Ferk geb. in Mantenhain 1872, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — G. Herhold, Lauerbergasse 10.

In Eberfeld die Seher 1. Paul Hernhammer, geb. in Eberfeld 1871, ausgel. das. 1889; 2. Paul Schellhoff, geb. in Eberfeld 1881, ausgel. das. 1900; 3. Max Krause, geb. in Solingen 1879, ausgel. in Bohwinkel 1897; die Drucker 4. Curt Seidenberg, geb. in Berlin 1881, ausgel. in Hamburg 1901; 5. Wilhelm Berghoff, geb. in Eberfeld 1880, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Bernh. Vrote, geb. in Münster (Westf.) 1859, ausgel. in Eberfeld 1877; 7. Ludwig Gräber, geb. in Barmen 1875, ausgel. in Eberfeld 1895; 8. Carl Lang, geb. in Ronsdorf 1876, ausgel. das. 1894; 9. Heinrich Palsfleisch, geb. in Maar 1868, ausgel. in Lauterbach 1886; 10. die Drucker Oskar Zielmann, geb. in Eberfeld 1873, ausgel. das. 1892; 11. Fritz Müller, geb. in Dortmund 1867, ausgel. das. 1885; 12. Heinrich Wollziefer, geb. in Frankfurt a. M. 1872, ausgel. in Eberfeld 1886; 13. Carl Meß, geb. in Eberfeld 1881, ausgel. das. 1898; waren schon Mitglieder. — B. Drechsler, Wasserstraße 8, I.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Wilh. Widelshaupt, geb. in Nieder-Ramstadt 1870, ausgel. in Eberfeld b. Darmstadt 1889; 2. Albert Burghardt, geb. in Frankfurt a. M. 1870, ausgel. das. 1887; 3. Anton Debus, geb. in Sindlingen a. M. 1878, ausgel. in Frankfurt a. M. 1896; 4. Georg Kalinowski, geb. in Frankfurt a. M. 1881, ausgel. das. 1899; 5. Heirr. Schneider, geb. in Frankfurt a. M. 1880, ausgel. das. 1899; 6. Joh. Schnell, geb. in Neu-Szenburg 1865, ausgel. das. 1883; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 7. Carl Franck, geb. in Mittel-Conradswaldau 1857, ausgel. in Stavenhagen (Mecklenb.) 1877; 8. Wilh. Hofmann, geb. in Neuenhütten, 1869 ausgel. in Frankfurt a. M. 1887; die Drucker 9. Heinrich Dörheimer, geb. in Heppenheim a. d. Bergstraße 1876, ausgel. in Frankfurt a. M. 1894; 10. Gottlieb Titus Schmidt, geb. in Oberursel a. T. 1879, ausgel. in Frankfurt a. M. 1897; waren schon Mitglieder. — L. Kumbler, Schulstraße 48.

In Götting die Seher 1. Erwin Kraeger, geb. in Rothenburg (Oberlausitz) 1884, ausgel. das. 1901; 2. Gust. Fleck, geb. in Sartau b. Zittau 1868, ausgel. in Götting b. Zittau 1888; waren noch nicht Mitglieder;

3. Alfred Ninte, geb. in Götting 1859, ausgel. das. 1874, war schon Mitglied. — Gustav Reichelt, Bahnpoststr. 59, III. In Heide (Holstein) der Seher Konrad Poniarzki, geb. in Kreuzburg 1877, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Angeltbürgerstr. 44.

In Heilbronn die Seher 1. Karl Braß, geb. in Heilbronn 1879, ausgel. das. 1898; 2. Julius Hofmann, geb. in Heilbronn 1874, ausgel. das. 1892; 3. Eugen Streicher, geb. in Heilbronn 1876, ausgel. das. 1894; 4. der Stereotypen Friedrich Reinhardt, geb. in Bückingen b. Heilbronn 1877, ausgel. in Heilbronn 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Stuttgart die Seher 1. Gustav Guhl, geb. in Stuttgart 1859, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied; 2. Carl Spengler, geb. i. Wiesensteig a. d. F. 1870, ausg. i. Kirchheim u. T. 1888; 3. der Drucker Anselm Scheller, geb. in Spraitbach 1872, ausgel. in Stuttgart 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Hildesheim die Seher 1. Heirr. Engelmann, geb. in Hildesheim 1862, ausgel. das. 1881; 2. Friedrich Biegenmeyer, geb. in Hildesheim 1860, ausgel. das. 1879; waren schon Mitglieder. — Aug. Hausmann, Kaiserstraße 29.

In Kassel i. der Seher G. Heinrich Burghardt, geb. in Hofenkirchen b. Kassel 1879, ausgel. in Kassel 1897; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Ludwig Butte, geb. in Wahlershausen b. Kassel 1878, ausgel. in Wehlheiden-Kassel 1896; 3. der Drucker Oskar Beschel, geb. in Götting 1873, ausgel. das. 1890; waren schon Mitglieder. — Philipp Guthardt, Rothenditmolderstr. 5, Sinterf. I.

In Landsberg a. W. der Seher Richard Pomrenke geb. in Sattlershütte 1864, ausgel. in Deutsch-Krone 1882; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Großenerstraße 27c.

In Mannheim der Drucker Karl Eberhardt, geb. in Stuttgart 1881, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs, Pflügersgrundstraße 18.

In Neu-Müppin der Seher Jelig Kunze, geb. in Leipzig 1875, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — W. Schmidt in Neu-Müppin, Lubwigstraße 25.

In Pöß der Seher Johann Hornik, geb. in Koszbin (Kreis Rattow) 1883, ausgel. in Königshütte 1901; war noch nicht Mitglied. — Georg Selzer in Neuthen D.-S., Hohenzollernstraße 4.

In Rathenow der Faktor Arthur Rüdiger, geb. in Zwidau (Sachsen) 1866, ausgel. in Reidenbach (Vogtl.) 1884; war schon Mitglied. — Paul Wendt in Brandenburg, Kleißstraße 5.

In Sprottau der Seher Josef Gottwald, geb. in Geseß (Kreis Reife), ausgel. in Goldberg 1901; war noch nicht Mitglied. — In Grünberg der Seher Ignaz Ponisch, geb. in Brzezie (Kreis Ratibor), ausgel. in Ratibor 1901; war noch nicht Mitglied. — G. Hiescher in Slogau, Langstraße 88, III.

In Stettin die Seher 1. Kurt Wolke, geb. in Stettin 1882, ausgel. das. 1901; 2. Wilhelm Schmidt, geb. in Stettin 1873, ausgel. das. 1892; 3. Erich Nibel, geb. in Stettin 1883, ausgel. das. 1901; 4. Georg Scheer, geb. in Stepenitz 1883, ausgel. in Stettin 1901; 5. der Schweizerberg Franz Berg, geb. in Stettin 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder; 6. der Seher Rudolf Hauptert, geb. in Stettin 1872, ausgel. das. 1890; 7. der Drucker Rudolf Puls, geb. in Lüneburg 1862, ausgel. das. 1882; waren schon Mitglieder. — Fr. Kraemer, Preußischstraße 14 III.

In Luxemburg die Seher 1. Theophil Wester, geb. in Luxemburg 1883, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied; 2. Martin Mische, geb. in Luxemburg 1871, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — W. Wastendorff, Philippstraße.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Degerember. a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 403 Mitglieder, aus Kondition kamen 196 (hiervon waren 29 zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 86 (44 Verbands- und 42 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 32 Verb.- und 25 gegenf. Mitgl., aus Norwegen 1 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 8 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 7 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 1 Verb.-Mitgl. u. aus Holland 1 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 77 (hiervon bezogen 58 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 25 bis zu 10 Tagen, 9 bis zu 20 Tagen, 3 bis zu 30 Tagen, 4 bis zu 40 Tagen, je 1 bis zu 50 und zu 60 Tagen, 9 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen und 4 bis zu 140 Tagen), krank waren 23 zusammen 785 Mitglieder (630 Verbands- und 155 gegenseitige Mitglieder, hierunter 69 Oesterreicher, 36 Ungarn, 7 Norweger, 4 Dänen, 23 Schweizer, 6 Elsaß-Lothringer, 4 Franzosen, 3 Serben, 1 Rumäne und 2 Russen). Von diesen auf der Reise befindlichen 785 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 3 unter 6 Beitr., 79 6—12 Beitr., 243 13—49 Beitr., 123 50—74 Beitr., 75 75—99 Beitr., 99 100—149 Beitr., 143 150—499 Beitr., 15 500—749 Beitr. und 5 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 198 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 99 (40 Verbands- und 59 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 25 Verb.- und 45 gegenf. Mitgl.,

nach Dänemark 3 Verb. = und 2 gegens. Mitgl., nach der Schweiz 6 Verb. = und 1 gegens. Mitgl., nach Estland-Lofthingen 5 Verb. = und 6 gegens. Mitgl., nach Belgien 1 gegens. Mitgl., nach Frankreich 1 gegens. Mitgl., nach Serbien 1 gegens. Mitgl., nach Russland 2 gegens. Mitgl. und nach Amerika 1 Verb.-Mitgl., bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos an Orte 80 (davon traten 31 in den Bezug der Ortsunterstützung), frant wurden 13, ausgeteilt 1, der Nachweis hörte auf bei 8, auf der Reise verblieben 386, zusammen 785 Mitglieder und zwar 647 Seher (erhielten 9466 Tage), 124 Drucker (erhielten 2306 Tage) und 14 Gießer (erhielten 377 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 19 nichtbezugsberechtigte und 26 ausgeteilter Mitglieder auf der Reise. — Es wurde verausgabt: An 448 Mitglieder für 7091 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 7091 Mk., an 337 Mitglieder für 5058 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 6322,50 Mk., an Porto 18,90 Mk., an Remuneration 185,30 Mk., in Summa 13 617,70 Mk., hiervon 9721,70 Mk. an Verbands- und 3896 Mk. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 1439,50 Mk. an Oesterreicher, 964 Mk. an Ungarn, 225 Mk. an Norweger, 173,50 Mk. an Dänen, 643,25 Mk. an Schweizer, 121 Mk. an Estland-Lofthinger, 96,50 Mk. an Franzosen, 108,25 Mk. an Serben, 48 Mk. an Rumänen und 77 Mk. an Russen. (Wegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 292 Mitglieder, 5597 Reisetage und 6240,21 Mk.)

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 651 Mitglieder, neu hinzugekommen 1141, zusammen 1792 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 254 Mitglieder (193 S., 53 Dr. u. 8 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 350 Mitglieder (271 S., 64 Dr. u. 15 G.); zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1099 Mitglieder (904 S., 152 Dr. u. 43 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 89 Mitglieder (70 S., 16 Dr. u. 3 G.). — Es traten wieder in Kondition 501 Mitglieder (403 S., 82 Dr. u. 16 G.), gingen auf die Reise 58 (50 S. u. 8 Dr.), wurden krank 9 (8 S. u. 1 G.), ausgeteilt 104, wovon 22 (16 S. u. 6 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 43 (29 S., 12 Dr. u. 2 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk., und 39 (31 S., 3 Dr. u. 4 G.) mit 140 Unterstützungstagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 3 (3 S.), zu einem andern Berufe gingen 2 (1 S. u. 1 Dr.), gemäß § 5 bezw. § 9 der Beschlüsse b die Unterstützung entzogen 2 (2 S.), ausgetr. 1 (1 S.), im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 1112 Mitglieder (894 S., 172 Dr. u. 46 G.), wovon 140 (109 S., 27 Dr. u. 4 G.) zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 202 (159 S., 34 Dr. u. 9 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 710 (579 S., 101 Dr. u. 30 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 60 (47 S., 10 Dr. u. 3 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 1792 Mitglieder und zwar 1438 S. (erhielten 21856 Tage), 285 Dr. (erhielten 4494 Tage) und 69 G. (erhielten 1228 Tage Unterstützung). — Diese 1792 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 145 (darunter München 90, Nürnberg 25, Regensburg 6, Augsburg und Würzburg je 5), Berlin 507, Dresden 104 (darunter Ort Dresden 78, Bittau 5, Eibau 3), Erzgebirge-Boz-

land 23 (darunter Chemnitz 12, Plauen 4, Zwickau 3), Frankfurt-Heffen 69 (darunter Frankfurt a. M. 57, Kassel 4, Gießen 3), Hamburg-Altona 102, Hannover 80 (darunter Ort Hannover 52, Braunschweig 17, Hildesheim 6), Leipzig 165, Mecklenb.-Lübeck 8 (darunter Lübeck 4, Rüdowigslust 2), Mittelrhein 69 (darunter Mainz 21, Mannheim 15, Wiesbaden 6, Darmstadt 4, Heidelberg, Ludwigshafen, Neustadt und Saarbrücken je 3), Nordwest 16 (darunter Bremen 6, Oldenburg 5, Geestmünde 4), Oberhein 21 (darunter Karlsruhe 11, Freiburg i. Br. 5, Konstanz 3), Ober 26 (darunter Stettin 5, Luckenwalde und Potsdam je 4, Kottbus 3), Ostland-Thüringen 42 (darunter Götting 15, Altenburg 6, Naumburg und Weimar je 5, Erfurt 4), Ostpreußen 20 (darunter Königsberg i. Pr. 16), Posen 10 (darunter Bromberg 5, Posen 4), Rheinl.-Westfalen 73 (darunter Köln 12, Essen a. R. 8, Aachen und Bielefeld je 6, Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, und Krefeld je 5), An der Saale 70 (darunter Halle 19, Magdeburg 12, Osterwieck und Wittenberg je 9, Dessau und Gräfenhainichen je 4), Schlesien 46 (darunter Breslau 57, Girschberg 8, Neutchen 4, Königshütte Giegnitz und Waldenburg je 3), Schleswig-Holstein 26 (darunter Kiel 10, Altona und Badersleben je 3), Westpreußen 5 (darunter Danzig 4) und Württemberg 115 (darunter Stuttgart 98, Heilbronn 6). — Es wurden verausgabt: An 252 Mitglieder für 3364 Tage à 1,25 Mk. = 4205 Mk. und an 1540 Mitglieder für 24214 Tage à 1,50 Mk. = 36321 Mk., in Summa 40526 Mk. (Wegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 613 Mitglieder, 10703 arbeitstägige Tage und 15759,75 Mk.) — Die 40526 Mk. verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 2895,25 Mk., Berlin 12750,25 Mk., Dresden 2134,25 Mk., Erzgebirge-Bozland 415,50 Mk., Frankfurt-Heffen 1432 Mk., Hamburg-Altona 2077 Mk., Hannover 1919,75 Mk., Leipzig 3812 Mk., Mecklenburg-Lübeck 101 Mk., Mittelrhein 1384 Mk., Nordwest 392,50 Mk., Oberhein 332,25 Mk., Ober 518,25 Mk., Ostland-Thüringen 958,25 Mk., Ostpreußen 298,25 Mk., Posen 287,25 Mk., Rheinl.-Westfalen 1405,75 Mk., An der Saale 1518,25 Mk., Schlesien 1875,75 Mk., Schleswig-Holstein 467,75 Mk., Westpreußen 147 Mk. und Württemberg 3403,75 Mk.

Insgesamt wurden im Monate Dezember auf der Reise und am Orte an 2577 bezugsberechtigter Mitglieder für 39727 Tage 54143,70 Mk. Unterstützung gezahlt. (Wegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 905 Mitglieder, 16300 arbeitstägige Tage und 21999,96 Mk.) — Gesamtausgabe im vierten Quartale 1901 (ohne die event. noch eingehenden Nachträge): 208913,55 Mk. für 155826 Tage, was gegen dasselbe Quartal im Vorjahre ein Mehr von 82820,11 Mk. und 61826 Tage ausmacht.

Gesamtübersicht über die Ausgabe an Reise- und Ortsunterstützung im Jahre 1901 (ohne die zum 4. Quartale event. noch eingehenden Nachträge).
An Reiseunterstützung wurden gezahlt
im Jahre 1901: 244822,66 Mk. für 218708 Tage
" 1900: 156320,31 " 151578 "
" mehr 1901: 88502,35 Mk. für 67130 Tage.
Von diesen 244822,66 Mk. entfielen auf Mitglieder des

Verbandes der Deutschen Buchdrucker	189564,41 Mk.	und auf Mitglieder gegenseitiger Vereine	55258,25 Mk.	und zwar auf
Oesterreicher	20618,00 Mk.	Uebertrag	54056,25 Mk.	
Ungarn	17469,50 "	Serben	435,75 "	
Schweizer	5461,75 "	Franzosen	417,50 "	
Dänen	5309,25 "	Schweden	169,25 "	
Est.-Lofthr.	2359,25 "	Belgier	76,00 "	
Norweger	1580,00 "	Luxemburger	51,75 "	
Rumänen	702,75 "	Niederländer	40,25 "	
Russen	556,00 "	Finnländer	11,25 "	
	54056,25 Mk.	zusammen	55258,25 Mk.	

Von den 218708 Reisetagen erhielten die Seher 177848 Tage, die Drucker 36838 Tage und die Gießer 4022 Tage.

An Ortsunterstützung wurde gezahlt
im Jahre 1901: 513835,25 Mk. für 349982 Tage
" 1900: 267136,00 " 182397 "
" mehr 1901: 246699,25 Mk. für 167585 Tage

Von den 349982 Tagen Ortsunterstützung erhielten die Seher 285663 Tage, die Drucker 48598 Tage und die Gießer 15701 Tage.

Insgesamt wurde an Reise- und Ortsunterstützung ausgezahlt
im Jahre 1901: 758657,91 Mk. für 568690 Tage
" 1900: 423456,31 " 333975 "
" mehr 1901: 335201,60 Mk. für 234715 Tage

Von den im Jahre 1901 insgesamt bezahlten 568690 Unterstützungstagen entfielen auf die Seher 463531 Tage, die Drucker 85436 Tage und die Gießer (wogu auch Stereotypen- und Galvanoplastiker gerechnet sind) 19723 Tage.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenverwalter wollen dem Seher Emil Klein aus Neu-Bleien (Hauptbuchnummer 22661 eine Mark in Abzug bringen und dieselbe am Monatschlusse mit der Abrechnung nach hier einfinden. Ueber die Erledigung dieser Notiz wollen die Herren Verwalter eine diesbezügliche Bemerkung in das Quittungsbuch des Kollegen Klein eintragen.

Brandenburg. Die verehrl. Vereinsfunktionäre werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Johann Schaub aus Basel (Straßburg i. E. Nr. 354) die Hauptbuchnummer 1539 nachzutragen. — Ferner sind dem Seher Otto Ruppe aus Leipzig (Nr. 41212) auf der Reiselegitimation 52 Reisetage zuzugählen.

Elberfeld. Der auf der Reise befindliche Kollege Georg Merz aus Schwelm (Nr. 1536) hat beim Bezuge der Arbeitslosen-Unterstützung in Solingen irrtümlicherweise 2 Mk. zu viel erhalten. Die verehrl. Vereinsfunktionäre werden höflich erucht, demselben diese 2 Mk. in Abzug zu bringen und an den Kassierer Aug. Reus, Elberfeld, Oberstraße 5, einzusenden. Event. wird um die Abrechnung des M. gebeten.

Mannheim. Der Maschinenfeiler Carl Dettmers, zur Zeit in St. Johann, welcher ohne Buch von hier abreiste, wird hiermit aufgefordert, innerhalb vier Wochen dasselbe einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Flotter [234]

Schweizerdegen

mit allen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung, am liebsten in Accidenzdruckerei oder wieder in der Papierwarenbranche. Werte Offerten erbeten an Otto Stegkian, Schriftsetzer, Lindenstraße, Frankenstr. 17.

Ein in allen Gattungen bewandertes

Schriftsetzer

welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Stelle. Werte Offerten erbeten an H. Petzmann, Mannheimer, K. 3. 18. [215]

Tüchtiger Seher

der auch an der Druckmaschine ausbildet und in der Lokalberichterstatterung sowie im Korrespondenzdienst tätig ist, sucht Stellung als solcher oder als Leiter einer kleinen Buchdruckerei. In jetziger Stellung ein wüchert. erf. Blattrediger. W. Dff. u. K. 247 an d. Geschäftsst. d. W. [216]

Tüchtiger Stereotypen

bewandert in Nach- u. Rundst. sowie in allen in der Stereotypie vorkommenden Arbeiten, insbesondere in Plattenkorrektur usw. sucht sofort oder später Stellung. Werte Offerten erb. Joh. Reiche, Stereotypen, Stuttgart, Mühlstraße 23b. [216]

Bei Einführung des neuen Tarifses leisten die

Tabellen zur Satzberchnung

gute Dienste. Zu beziehen durch H. Härtel in Leipzig, Eisenbahnstraße 15, für 3 Mk.

Insertions-Bedingungen:

Miergespaltene Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsk. anzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Reizhauer in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Sonnabend der 8. Februar:

Wiener Maskenball

in den Gesamträumen von Louis J. Jerss, Köpenickerstraße 29

Die Ballmusik wird von Mitgliedern des Berliner Konhärtler-Orchesters ausgeführt.

Anfang 9 Uhr. **Große Ueberraschungen.** Eintritt 50 Pf.

Auftreten verschiedener Spezialitäten.

Einlasskarten sind auf der Verwaltung und bei den Kassenboten zu haben.

Die Vergünstigungs-Kommission. [175]

Frankfurt a. Main.

Dienstag den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Beratung und Beschlußfassung über die seitens der Kommission sowie derjenigen von Mitgliedern zu stellenden Anträge zur Generalversammlung in München; 3. Verschickenes. — Zudem wir auf die ganz besonders wichtige Tagesordnung aufmerksam machen, indem wir alle Mitglieder des Bezirks hierzu freundlichst ein und erwarten zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand. [229]

Freie Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 9. Februar in der Berliner Bourse, Kommandantenstraße 57:

Grosser Wiener Maskenball

unter gütiger Mitwirkung des Gesangs- und Orchester-Konstituierten Herrn Kosinger. — Für großartige Ueberraschungen ist gesorgt.

Anfang präzis 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Demaskierung 11 Uhr.

Technik der bunten Accidenz.

Hch. Härtel in Leipzig, Nr. — 3,50 Mk.

Ueber Sekmashinen.

Hch. Härtel in Leipzig, Nr. — 3,50 Mk.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Zurichtung und Druck von Illustrationen. Von Wadon. 3,50, geb. 5 Mk.

Der Satz des Italienischen. Von Reimack. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.

Satz des Ungarischen von Kovsky. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.

Die Lehre vom Accidenssage. Herausgegeben von Alex. Wadon, neu bearbeitet von Friedr. Bauer. 3. vermehrte und verb. Aufl. geb. 10 Mk.

Anleitung zum Accidenssage von Fischer. Zweite Auflage. Br. 8 Mk. Geb. 10 Mk.

Der englische Wadon. Von Gehrig 30 Pf.

Die Technik der bunten Accidenz. Von Otto Krüger. 2. neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mk.

Stil und Ornament im Accidenssage. Von Feinr. Hoffmeier. 1 Mk.

Zygraphisches Material. Kurze Hinweise und Bemerkungen für die Buchdruckereipraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen der Arbeit von S. Schmidt. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgelehrten nach einem allgemeinen Texte. Dritte Aufl. 1 Mk.

Bezugspreis des Corr. Bei allen Postämtern in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Offertendriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Gießer), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertendriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.